

# Bulletin pro Monstein 2022

24. Jahrgang

April 2023



pro **MONSTEIN**

# Bulletin 2022

<i>Vorwort</i>	3 – 4	<i>Vernissage und Publikation</i>	24 – 25
<b>Weltmeisterliches Monstein – was macht es aus?</b>		<b>Allerlei va früejer. Geschichten aus Monstein.</b>	
Hans Wilhelm, Präsident pro Monstein		Annina Michel	
<i>Aus der Fraktionsgemeinde</i>	5 – 6	<i>Vortrag</i>	26 – 34
<b>Bericht über das Jahr 2022</b>		<b>Bier in der Literatur.</b>	
Hans Laely, Präsident der Fraktionsgemeinde Monstein		Manfred Papst	
<i>Exkursion 2021</i>	7 – 10	<i>Geschichte des Dorfes Monstein</i>	35 – 43
<b>Im Andreas-Stollen</b>		<b>Gibt es eine oder zwei Fotos des «Monsteiner Königs»?</b>	
Yannick Kaufmann		(Red.)	
<i>Kunstaussstellung 2022</i>	11 – 13	<b>Mitgliederliste pro Monstein</b>	44 – 46
<b>Malgruppe 03, Davos</b>		<b>Impressum und Bildnachweise</b>	47
Rudolf Wachter (Red.)		<b>Gratulation</b>	48
<i>22. Dorffest «pro Monstein»</i>	14 – 18		
<b>Monstein bewegt</b>			
(Red.)			
<i>Exkursion 2021</i>	19 – 23		
<b>Bergwanderung von Preda auf den Igl Compass und zurück zum Albulapass</b>			
Silvana und Curdin Hülsen			

# Weltmeisterliches Monstein – was macht es aus?

von Hans Wilhelm, Präsident pro Monstein



Wir alle sind sehr stolz über den Weltmeistertitel von Jasmine Flury, herzliche Gratulation, Jasmine, zu deiner Spitzenleistung! Diese wohlverdiente Auszeichnung ist nicht nur eine grosse Ehre für Jasmine,

er rückte auch unser Dorf ein paar Tage lang – und bestimmt mit bleibender Wirkung – national und international in den Fokus der Medien. Dies ist nicht zuletzt dem Umstand zu verdanken, dass Jasmine ihre Identifikation mit Monstein immer deutlich hervorhebt, was wir sehr zu schätzen wissen! In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, dass aktuell noch fünf weitere Spitzensportler ihre Wurzeln in Monstein haben. Mit Erstaunen fragt man, wie es kommen kann, dass diesem 200-Seelen-Dorf so viel Sport-Power entspringt. Auf diese Frage eine qualifizierte Antwort zu geben dürfte nicht einfach sein, und ich will es auch gar nicht versuchen.

Trotzdem, unser Dorf hat Eigenschaften, die es aussergewöhnlich machen. Hier eine Auswahl:

Monstein ist

- eingebettet in eine wunderschöne und ruhig gelegene Naturlandschaft mit viel Sonne, die besonders am Abend zusammen mit den Wolken immer wieder sensationelle Stimmungsbilder an den Himmel zaubert,

- ein Ort der Ruhe, welche wohltuende Distanz zum stressigen Alltag und Erholung ermöglicht,
- ein Ort, wo die Natur in ihren vielfältigen Facetten mit allen Sinnen erlebt werden kann,
- ein Ort, in dem gestandene Werte in der Dorfgemeinschaft erhalten sowie Kultur, Gemeinschaft und Wirtschaft aktiv gepflegt, gelebt und gefördert werden,
- ein Ort, der offen ist für andere Menschen und Gäste gerne willkommen heisst,
- ein Ort, in dem Menschen sich den gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen der Gesellschaft stellen, ohne dabei ihre traditionelle, in der Walserkultur begründete Identität zu verlieren,
- ein Ort, wo Einheimische, Zweitheimische, Gäste und gleicherweise Kinder, junge Erwachsene, Familien, Alleinstehende und ältere Menschen gerne leben oder verweilen,
- ein Ort, dessen Menschen eine echte Dorfgemeinschaft bilden und generationenübergreifend zueinander Sorge tragen.

Viele Ansässige, aber auch Besucher fühlen sich mit diesen Werten verbunden und damit auch mit unserem Dorf. Die Tatsache, dass unser Verein deutlich mehr Mitglieder zählt als das Dorf Einwohner, zeugt davon. Als jemand zu Ursula Kuster sagte, Monstein sei eine heile Welt, hat sie darauf geantwortet: «Nein, Monstein ist keine heile Welt, aber eine heilsame Welt.» Ich finde dies eine sehr treffende Aussage.

Zusammengefasst könnte man sagen:

Monstein ist ein faszinierender und authen-

tischer Ort, an dem man gesunde, natürliche und wohltuende heimatliche Gefühle erleben kann, und für jene, die hier aufgewachsen sind, bleibt es wohl für immer ein Zuhause.

Der Verein pro Monstein setzt sich dafür ein, dass solches in der Gegenwart erlebbar ist und in Zukunft erlebbar bleibt.

Im vergangenen Jahr war es wieder möglich, eine ganze Reihe von Aktivitäten durchzuführen, wie das Dorffest 2022, Vernissagen, Ausstellungen, Exkursionen, «Seckji», das Buch «Allerlei va früejer», MonSTELner Gutscheine, Mitwirkung beim Kommunalen räumlichen Leitbild und Baumemorandum, etc. An der Generalversammlung habe ich ausführlich darüber berichtet. Auf unserer Homepage sind ein illustrierter Bericht und das Protokoll der letzten GV zu finden: Gehen Sie zu [davos-monstein.ch](http://davos-monstein.ch), von dort unter «Aktuell» zum Bericht der Generalversammlung 31.12.2022, und dort können Sie mittels zweier Links das Protokoll und den Bericht samt Unterlagen herunterladen. Die GV hat alle Berichte, Anträge sowie die Rechnung einstimmig gutgeheissen. Die bestehenden Vorstandsmitglieder wurden bestätigt, anstelle der zurückgetretenen Valentina Meisser wurde neu Annina Hoffmann als Kassierin in den Vorstand gewählt. Den auf diese GV hin und vorher während der Corona-Zeit zurückgetretenen Vorstandsmitgliedern Christoph Weber (2009–2020), Ruedi Bless (2015–2020), Philipp Wilhelm (2018–2021) und Valentina Meisser (2020–2022) wurde für ihre Arbeit herzlich gedankt. Ohne solche ehrenamtliche Tätigkeiten könnte unser Verein seine Aufgaben nicht erfüllen. Auf Antrag des Vorstands hat die Generalversammlung zudem Beat Rüttimann zusammen mit seiner Lebenspartnerin Trudi Hofer zu Ehrenmitgliedern gewählt. Beat war einer der aktivsten

Initiatoren unseres Vereins. Im Vorstand und später als aktives Vereinsmitglied hat er mit viel Herzblut zwanzig Jahre lang wesentlich dazu beigetragen, dass unser Verein sich in seinen verschiedenen Bereichen erfolgreich entfaltet hat. Dabei hat er grosse Unterstützung und Mithilfe von Trudi erfahren, die einige Jahre ebenfalls im Vorstand tätig war. Vielen Dank beiden, und herzliche Gratulation!

Unsere vielfältigen Aktivitäten sind nur möglich, weil uns viele Menschen mit finanziellen Beiträgen unterstützen oder bei der Arbeit handfest mit anpacken. Es ist eine Arbeit, die anderen Menschen zugute kommt, Freude schenkt, Potential entfaltet – wertvoll in der Gegenwart und bedeutsam für die Zukunft unseres Dorfes. Dafür lohnt sich der Einsatz. Im Namen des Vorstands spreche ich an dieser Stelle allen, die diese Arbeit in irgendeiner Form unterstützen, ein herzliches Danke aus! Sie halten hier die neuste Ausgabe unserer informativen und prächtig gestalteten Broschüre in Händen. Nebst Ruedi Wachter leisten mehrere Personen dafür jedes Jahr grosse Arbeit. Stellvertretend für alle Mitwirkenden möchte ich an dieser Stelle Julia Meisser hervorheben und ihr einen speziellen Dank aussprechen! Sie hat vor einigen Jahren die grafischen Arbeiten von Beat Rüttimann übernommen. Eine Arbeit, die viel Fachkenntnis, Zeit und Engagement erfordert, dabei aber ganz im Verborgenen geschieht. Herzlichen Dank, Julia!

Nun wünsche ich Ihnen, dass Sie etwas von der wohltuenden Atmosphäre von Monstein in Ihren Alltag mitnehmen und dadurch selber Wohltuendes – und vielleicht gar Ausserordentliches – bewirken und erleben können.

Mit lieben Grüssen  
Hans Wilhelm, Präsident

# Bericht über das Jahr 2022

von Hans Laely, Präsident der Fraktionsgemeinde Monstein

Am 15. November 2022 trafen sich 35 Monsteinerinnen und Monsteiner in der alten Kirche, um sich zu informieren, eine Ersatzwahl in den Fraktionsvorstand vorzunehmen und die Jahresrechnung zu genehmigen.

Luzi Tarnutzer, seit November 2011 im Vorstand tätig, ist im vergangenen Sommer nach Frauenkirch gezogen und deshalb aus dem Fraktionsvorstand ausgeschieden. An seiner Stelle wurde Marcia Phillips in den Vorstand gewählt.

Die Verwaltungsrechnung – einen kleinen Gewinn ausweisend – und die Vermögensbestandesrechnung wurden diskussionslos und einstimmig genehmigt.

Viel zu reden gab im 2022 das neue «Kommunale räumliche Leitbild» (KrL). Es wird vom Kleinen Landrat erarbeitet und verabschiedet und ist ein informelles Planungsinstrument, quasi ein Leitfaden zur Entwicklung der Gemeinde Davos für die nächsten 20 – 25 Jahre. Die tatsächliche Planung erfolgt im Nutzungsplanverfahren und mit der Baugesetzrevision mit Volksabstimmungen. Die Erarbeitung des KrL erfolgte durch eine Arbeitsgruppe unter der Leitung des Landammanns. Zusätzlich wurde eine ca. 50köpfige Begleitgruppe eingesetzt. Für Monstein und Wiesen gab es eine weitere Möglichkeit zur Stellungnahme: Anfangs Juni diskutierten ca. 12 Personen im Schulhaus über die Entwicklung von Monstein. Es ist kaum verwunderlich, dass hauptsächlich über den Verkehr gesprochen wurde. Der Konsens der Monsteiner Arbeitsgruppe war grob zusammengefasst der folgende: Gefordert wurde ein ver-

kehrsarmeres Dorf, wobei das Postauto nicht durch das ganze Dorf bis zuhinterst fahren sollte. Das KrL wurde anschliessend der ganzen Davoser Bevölkerung im September / Oktober zur Stellungnahme unterbreitet. Jeder und jede konnte sich schriftlich melden. Der Text entsprach in einigen Punkten nicht den Gesprächen im Schulhaus. Die Vorstände von Fraktion und von pro Monstein haben diese Tatsache bemängelt und je eine Stellungnahme ins Rathaus gesandt. Sie fordern zur Erarbeitung eines Verkehrs- und Parkplatzkonzeptes den Einsatz einer speziellen Monsteiner Arbeitsgruppe.

Die Versorgung mit Wasser ist einer der wichtigsten Pfeiler im Infrastrukturbereich eines jeden Dorfes. Im 2022 wurde das neu erstellte Reservoir «Roggen» an der Oberalpstrasse in Betrieb genommen. Im 2017 hatte die Fraktion Monstein die Verantwortung für die Wasserversorgung an die Gemeinde Davos übergeben. Mit der Erstellung einer geteerten Lastwagenstrasse und dem Neubau des Reservoirs mit Löschwasserreserve hat die Gemeinde Davos in den letzten Jahren grosse Investitionen getätigt. Nun wird unser Dorf mit Wasser versorgt, das mit UV-Licht bestrahlt und somit von Keimen, Viren und Parasiten aller Art befreit ist. Auf den Einsatz von Chlor wird verzichtet. Das Wasser aus den im Jahre 1890 gefassten Quellen an der Inneralp gilt seit jeher als arm an Mineralien. Es wäre nicht geeignet, um Mineralwasser abzufüllen, aber für die Brauerei ist es ein Glücksfall.

Fliessendes Wasser im Haus zu haben, war

nicht immer eine Selbstverständlichkeit. Vor 1890 wurde das Wasser unter der Aalten Matte, einem der ersten Walsersitze in Monstein, vom Oberalpbach weggeleitet und in einem offenen Graben bis oberhalb des Dorfes geführt. Damit konnten drei Tränkebrunnen und die Mühle im Gufer bedient werden.

Die Monsteiner hatten 1890 an einer Gemeindeversammlung mit 16 zu 4 Stimmen beschlossen, an der Inneralp Quellen zu fassen und eine allgemeine Wasserversorgung mit einem Reservoir und einer Druckleitung zu erstellen. Das Anbringen von Hauszuleitungen war aber noch lange Zeit untersagt. Das erste Haus in Monstein mit Wasseranschluss war das Kurhaus, das heutige Hotel Ducan. Die Besitzer, Johann Peter Stiffler und Christian Gadmer, leiteten das Wasser ohne Bewilligung ins Gebäude. Um die empörten

Monsteiner zu versöhnen, stifteten sie der Gemeinde eine farbige Glasscheibe in der neuen Kirche.

Das neue Reservoir besitzt nun auch eine Löschwasserreserve, weshalb die Feuerwehr bei einem Brand in Monstein keinen Löschwasserbezug am Inneralpbach mehr einrichten muss. Aus diesem Grund wird die Wasserversorgung ab sofort keinen Winterdienst auf der Sagastrasse mehr in Auftrag geben und finanzieren. Die Sagastrasse wird aber weiterhin im Winter als Zubringer zur Säge geöffnet sein. Für Private ist die Zufahrt verboten.

An der Mauer der Alten Kirche sind im vergangenen Winter durch Absplitterungen grosse Schäden am Verputz entstanden. Die Feuchtigkeit in der Mauer war gefroren. Für Fr. 3000.- wurden die Mauern verputzt und frisch eingekalkt.



Exkursion pro Monstein am 29. Juli 2022

# Im Andreas-Stollen

von Yannick Kaufmann, Roggwil

Am frühen Freitagnachmittag haben wir uns in Monstein bei der Säge am Inneralpbach getroffen. Per Auto ging es zunächst ein Stück dem Kiesweg entlang, hinein in den Wald. Die Autos wurden abgestellt, und für den anstehenden Weg zu Fuss wurden Gehstöcke verteilt.

Auf dem Weg wurde uns der Bergbau nähergebracht. Eine interessante Geschichte mit faszinierenden Fakten und heutzutage kaum vorstellbar schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen. Wer sich mit der Materie vertieft auseinandersetzen will, findet dazu auch vieles im Internet.

Die ersten Gemäuer, die uns begegneten, waren die des Huthauses. Anzumerken ist hier, dass der Name seinen Ursprung nicht beim Kleidungsstück hat, sondern vom Wort Obhut stammt. Es ist jenes Gebäude, wo Bergbauleute Schutz fanden. Beindruckend fand ich die Ausmasse der Infrastruktur. Das Huthaus soll einst vierstöckig gewesen sein und neben drei weiteren, kleineren Gebäuden gestanden haben. Eines davon war die Schwarzpulverkammer, mit Schwarzpulver, einem wichtigen Hilfsmittel im Bergbau, doch dazu später mehr.





Der im Gegensatz zu heute leichte Bewuchs ist auf der alten Illustration (s. Foto) gut zu erkennen. Holz war ein weiterer unentbehrlicher Rohstoff für den Bau der Einrichtung und der Verhüttung von Erz.

Wir wanderten weiter und gelangten zum Treibhaus. Dieses befindet sich an der obersten Stelle des Stollensystems. Der Eingang des Hilfsstollens mündet direkt in das Treibhaus. Doch benannt ist das Treibhaus nach der Anlage zum Transport des Erzes aus tiefer gelegenen Stollen. Dazu wurde nämlich ein Schrägaufzug installiert. Die aus Holz gefertigte Wanne verfügte über eine Bedachung, sodass es auch im Winter möglich war, das Erz emporzubringen. Angetrieben wurde der Schrägaufzug durch einen Esel, welcher im Kreis gehend das Seil über eine Seiltrommel einzog.

Nun kommen wir auf das Schwarzpulver zurück. Dessen Einsatz beschleunigte den Prozess enorm. Bedenkt man, dass das Gestein vorher mühevoll mit dem Meißel Stück für Stück aus dem Felsen geschlagen werden musste. Seit das Schwarzpulver seinen Einzug nahm, ging es rascher. Doch mit heutiger Technologie ist es noch lange nicht zu vergleichen. Für ein 40 cm tiefes Loch, welches dann mit Schwarzpulver gefüllt wurde, wurden immer noch schätzungsweise 20'000 Schläge benötigt. Zur körperlichen Anstrengung kamen nun die Gase des Schwarzpulvers hinzu, und so überrascht die geringe Lebenserwartung der Bergleute von gerade einmal 39 Jahren nicht. Ans Treibhaus anschliessend zeigt sich der Tagebaustollen. Er gilt als der Anfang, da dort, durch das sichtbare Erz an der Felsoberfläche



hindurch, die ersten Löcher in den Felsen getrieben wurden. Noch heute lässt sich bei genauem Hinsehen das silberne Schimmern erkennen.

Von da aus ging es nun auf schmalen Pfaden den Berg hinunter, bis wir abseits eines rechten Weges die Böschungen hinunter den Andreas-Stollen fanden.

Dort angekommen zogen wir uns um. Zu unserer Ausrüstung gehörten Ölanzug, Gummistiefel, Helm und Taschenlampe.

Als Allerletztes erfolgte der vorgeschriebene Anruf an einen Kollegen von Hans, der Alarm schlagen würde, kämen wir nicht mehr aus dem Stollen heraus.

Um etwa vier Uhr nachmittags betreten wir den Stollen.

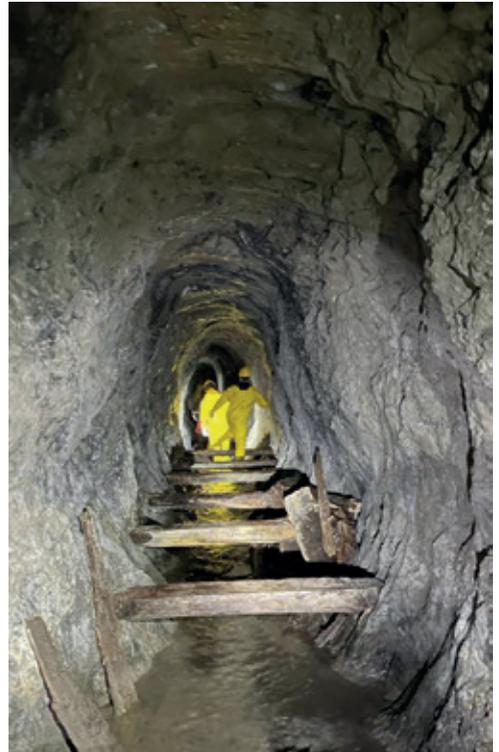
Drinne ist es kühl und nass. Am Boden fließt uns ein kleiner Bach entgegen, der als Abfluss des gesamten Systems fungiert. In regelmäßigen Abständen gibt es Querstreben, auf welchen Holzbretter die Schienen für den «Hund» bildeten. So heißen die Wagen zum Transport von Erz.<sup>1</sup>

Wir gelangen an eine T-Kreuzung und biegen links ab. Es geht nicht sehr weit, schon bald wird es enger. Weiter solle man nicht, man wisse nicht, ob die Tunneldecke wirklich halte. Zu erwarten wäre ein Aufstieg im Zickzack in die oberen Stollen. Wir kehren um und kommen wieder bei der Kreuzung vorbei. Dieses Mal gehen wir geradeaus (also rechts aus der Perspektive von vorhin), und dieser Gang geht nun weiter bis zum Wasserrad: die Ikone des Silberbergs, eine gewaltige Konstruktion aus Holz! Von oben plätschert Wasser. Der Anblick ist phänomenal.

Neben dem Wasserrad liegt ein kristallklarer See, der die tiefer gelegenen Kavernen ausfüllt. Nach ausgiebigem Staunen machen wir uns auf den Rückweg und werden etwas später vom natürlichen Licht wieder auf der Erdoberfläche begrüßt. Nun heißt es, die Kleider wieder wechseln und den Stieg wieder hinaufklettern! Viele interessante Gespräche unter den Teilnehmern runden das Erlebnis ab.

Etwas nach sechs Uhr sind wir zurück im Dorf Monstein.

Im Namen aller Teilnehmer danke ich dir, Hans Gadmer, für deine interessanten Geschichten und dein tiefes Fachwissen. Wir alle schätzen es sehr, dass wir mit dir den Andreas-Stollen besichtigen durften!



1 S. Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm (online), s.v. Hund, II.2.a; Schweiz. Idiotikon (online), 2.b.θ (Bd. II, Sp. 1428). (Red.)



Teilnehmer:  
Gregor und Silvana Hülsen, Maja Bless, Maya  
Müller-Kummler, Yannick und Dario Kauf-  
mann.

# Malgruppe 03, Davos

von Rudolf Wachter (Red.)

Die sehr publikumswirksame Kunstaussstellung pro Monstein 2006 wurde von der Malgruppe 03 bestritten, einer losen Vereinigung von Davoser Frauen, die alle 14 Tage zusammenkamen und miteinander malten, einander gegenseitig ermunterten, Themen austauschten und diverse Techniken ausprobierten. Bei der Vorbereitung der Ausstellung 2022 fragte ich mich, ob diese Vereinigung 16 Jahre später wohl noch existiere. Schon nach kurzer Suche wurde ich fündig: Die Gruppe ist aktiv wie eh und je, inzwischen schon über zwanzig Jahre lang, und hat in der Zwischenzeit auch da und dort Ausstellungen bestritten. Zur

stellen. Das reichte für je vier bis sechs Bilder, und auf der ersten Wand versammelten wir die Biographien.

An der Vernissage stellte – nach Grussworten unseres Präsidenten Hans Wilhelm und des Schreibenden – Ursi Stiffler in sympathischen Worten die Malgruppe vor und erzählte von ihren Zielen und den fröhlichen und kreativen Zusammenkünften. Besonders gefreut habe ich mich (auch angesichts der Ziele unseres Vereins pro Monstein), als sie mir sagte, die Gelegenheit, wieder einmal ausstellen zu können, habe der Gruppe einen regelrechten Motivationsschub gegeben.



Zeit sind elf Frauen regelmässig aktiv, sieben von ihnen waren bereit, an der Ausstellung in Monstein mitzumachen. Das war geradezu ideal, so konnte ich jeder Künstlerin eine «Nische» aus zwei Stellwänden zur Verfügung

Und tatsächlich: Die Freude an ihrer Tätigkeit war jeder einzelnen der Künstlerinnen anzumerken! Auch der Hütedienst war im Nu organisiert: Die Künstlerinnen kamen abwechslungsweise gleich selber, fast immer zu



bilder (Simone Blischke, Daphne Bron-van der Schalk, Brigitte Bucher, Regina Schocher) sowie stolze Burg- und Ruinenmotive (Dorli Pleisch) wechselten sich mit Blumen- und Vogelmotiven ab (Brigitte Bucher, Annemarie Pfiffner, Regina Schocher, Ursi Stiffler). Besonders frohe Reaktionen lösten die drei lustigen Hühner von Brigitte Bucher aus; ihr gebührt auch ein spezieller Dank für die grosse organisatorische Arbeit! Auch einige Monsteiner Sujets fehlten nicht (v.a. Dorli Pleisch). Daneben waren vor allem auch ungegenständliche Werke teilweise allegorischen Inhalts zu sehen oder solche, wo sich in der Abstraktion erst auf den zweiten Blick eine Landschaft, Blumen oder Waldpflanzen zu erkennen geben (Simone Blischke, Daphne Bron-van der Schalk, Annemarie Pfiffner).

zweit, und konnten so den – übrigens aussergewöhnlich zahlreichen – Besuchern Erklärungen aus erster Hand geben.

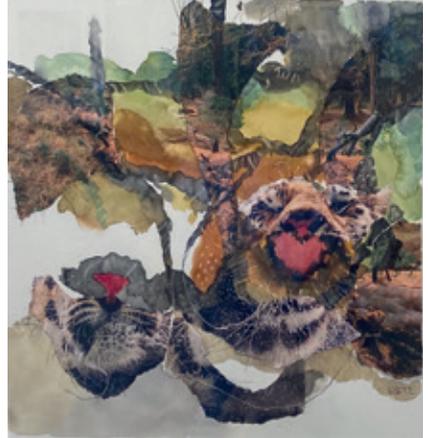
Die vorherrschende Technik war das Aquarell, teilweise kombiniert mit Tusche oder Collage-Elementen. Stimmungsvolle Landschafts-



*Schocher: Blumengeflüster*



*Bucher: Vertrautheit*



*Pleisch: Oberalp*



*Stiffler: Im Wald*

22. Dorffest pro Monstein am 6./7. August 2022

# «Monstein bewegt»

von Red.

Zum diesjährigen Dorffest gibt's vor allem eines zu sagen: Hurra, dass wir endlich wieder ein Monsteinerfest feiern konnten! Herzlichen Dank ans OK und die vielen anderen, die mit frischem Elan mitgeholfen haben, nach den zwei trüben «Corona-Jahren» diese hübsche Tradition weiterzuführen! Die folgenden Eindrücke werden uns die Erinnerungen wieder wachrufen. Viel Vergnügen!

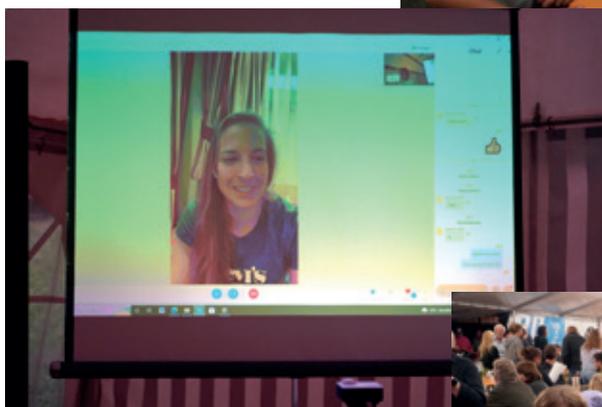




... Kutsche, Dorfmarkt, Kulinarisches im Zelt...



Samstagabend-Hengert mit «unseren» Olympia-  
teilnehmern Jasmine, Jason und Valerio.





... Dorfführungen, Besuch «uf dr Sage» und am Kuchenbuffet...





# Bergwanderung von Preda auf den Igl Compass und zurück zum Albulapass

von Silvana und Curdin Hülsen,

mit Zu-Sätzen und einer Zeichnung von Kaspar Gygax, redigiert von Gregor Hülsen



Am Morgen des 21. August 2022 trafen wir uns – elf Personen und zwei Hunde – am Bahnhof Monstein und fuhren mit dem Zug bis nach Preda. Da begann auch schon der

Aufstieg auf den Igl Compass. Zuerst ging es durch das Val Zavretta im Wald den Berg hinauf, bis wir auf eine Ebene kamen.



Sobald wir den Wald verlassen hatten, machten wir eine kurze Trinkpause. Als wir dann ein bisschen in die Ebene hinein gewandert waren, entdeckten wir eine kleine Alp mit einem Brunnen. Unsere Wanderleiterin Chris beschloss, dort die erste grössere Pause einzulegen, und wir assen eine Kleinigkeit. Währenddessen beobachteten wir, wie auf der anderen Seite der Ebene zwei Schafhirten mit ihren Border Collies die Schafherde hüteten. Dabei schickten sie immer, wenn ein Schaf sich von der Herde entfernte, einen Hund los, welcher es dann geschickt zurück zur Herde trieb. Nachdem wir diesem Schauspiel ein Weilchen zugesehen hatten, gab Chris uns ihren ersten Input zum Thema Kryosphäre, welchem wir interessiert zuhörten. Daraufhin ging es auch schon weiter: jetzt nicht mehr geradeaus, sondern im Zickzack den Hang hinauf. Dabei vernahmen wir die ersten Pffiffe der Murmeltiere, welche wir kurz darauf auch zu Gesicht bekamen. Oben am Hang angekommen, folgte eine weitere Ebene, welche aber nicht mehr ganz so flach war wie die vorherige. Auf dem Weg nach hinten fanden wir sehr viele verformte Steine, welche, wie wir von Chris in ihrem späteren Input über Plattentektonik erfuhren, ihre Form durch

die Aufschichtung der Alpen bekommen haben.

*«Ein schöner Moment der Wanderung war, als wir Steinböcke sahen. Es waren mindestens 20 Stück, sie kletterten in den Felsen herum. Wir sahen Steingeissen mit ihren Jungen. Ich wünschte, ich könnte auch so gut klettern wie sie.»*



Schliesslich, kurz vor dem Sattel, kamen wir zu einer merkwürdigen kleinen Steinwüste. Dort bekamen wir den nächsten Input von Chris: über Blockgletscher<sup>1</sup>. Weiter ging es über den Gletscher bis zum Sattel, auf welchem wir nochmals eine kleine Pause einlegten, bevor wir uns an die letzten 15 Minuten Aufstieg machten.

Nun assen wir alle gemeinsam zu Mittag. Von oben hatten wir eine perfekte Aussicht auf das Berninamassiv, während der Adler seine Kreise zog. Wir beobachteten ihn minutenlang, bis er aus unserem Sichtfeld verschwunden war.

Bald machten wir uns auch schon wieder bereit für den Abstieg. Wir kehrten zum Sattel



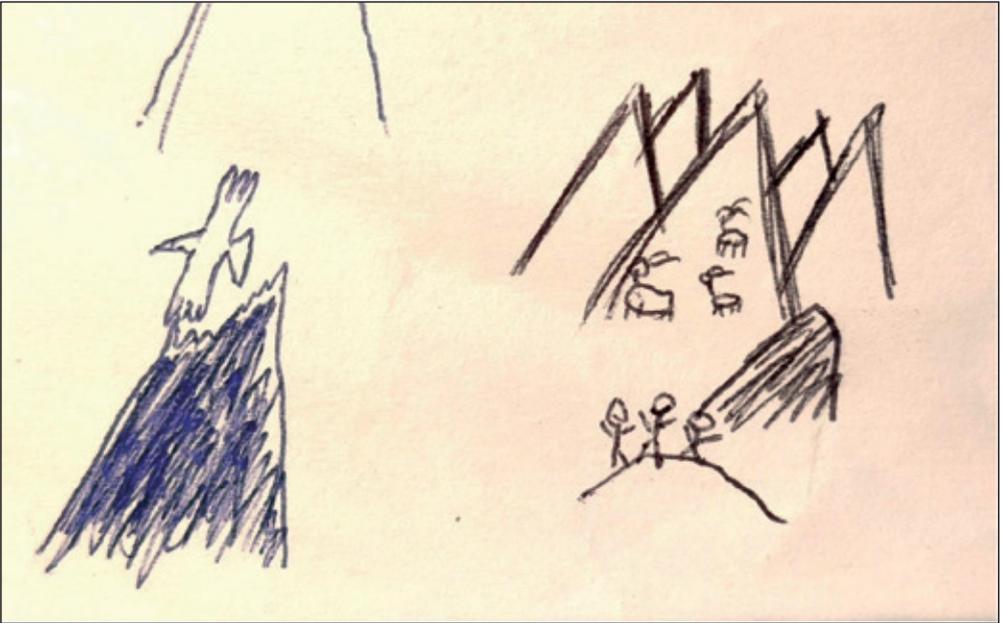
«Auf dem Gipfel angekommen, entdeckte ich weit unten einen Steinadler. Er schraubte sich mit der warmen Luft in die Höhe und flog in Richtung Piz Ela davon.»

zurück und stiegen von da aus auf der anderen Seite zum Albulapass hinunter. Zuerst war es ein bisschen geröllig, aber wir kamen bald auf eine weitere Ebene. Auf dieser sahen wir wiederum ein paar dutzend Murmeltiere, mit welchen unsere Hunde gerne gespielt hätten, jedoch ohne Erfolg.

1 Zum Thema Blockgletscher (auf Monsteiner Gebiet) s. auch das Bulletin (2018), 60–71. Nachtrag: Inzwischen habe ich gefunden, wer als erster *Affaräid* aus *ava fraida* hergeleitet hat: Es war der Sprachwissenschaftler Manfred Szadrowsky (1886–1974) in der Davoser Revue 1940, S. 74–76. Auch er wusste nichts vom versteckten Gletscher oberhalb der kalten Quelle. (Red.)

«Auch schöne Pflanzen haben wir gesehen. So spät im Jahr hat nicht mehr viel geblüht, aber immerhin ein Edelweiss. Mit seinen weiss behaarten Blättern schützt es sich vor Sonnenbrand und Austrocknung. Die wunderschönen hellblauen Blüten der Mont-Cenis-Glockenblume konnten wir immer wieder entlang des Wanderwegs bewundern, sie wachsen besonders gern im Kalkschiefer des Igl Compass.»





Am Ziel unserer Wanderung, im Restaurant Hospiz auf dem Albulapass, gab es für alle Beteiligten noch etwas zu trinken, bevor wir mit dem speziellen Shuttlebus wieder zurück zum Bahnhof Preda fahren. Für die Rückfahrt mit dem Zug hatte Chris ein kleines Quiz mit Fragen zur Wanderung vorbereitet. Vom Bahnhof Monstein gingen alle wieder nach Hause: mit dem E-Bike, per pedes oder – ganz langweilig – mit dem Auto.



Teilnehmer:

Chris Pielmeier, Julia Wessels, Barbara Beck, Jeanette und Reto Grond, Andreas und Chäschpu Gyax, Bettina Kiefer, Gregor, Silvana und Curdin Hülsen. Nicht zu vergessen Flio und Whity.

# Allerlei va früejer. Geschichten aus Monstein.

von Annina Michel

Wie mr nid welle im grosse Sprachhuufe verschwinde, de müess mr zu ünscher Sprach staa und sche au bruuche – davon waren Christian (1922–2014) und Lisa Meisser (\*1932) schon immer überzeugt. Die beiden teilten nicht nur eine grosse Begeisterung für Sprache, sondern auch ein Talent fürs Geschichtenerzählen. Immer zu Weihnachten schrieben sie für ihre Enkelinnen und Enkel eine Geschichte und schenkten ihnen damit kleine Zeitreisen in ein Monstein aus früheren Jahrzehnten. Die Geschichten erzählen vom Alltag und Leben in Monstein und von der Entwicklung des Walserdorfes in den letzten Jahrzehnten. Nun hat der Verein pro Monstein einige dieser Geschichten im Buch «Allerlei va früejer» herausgegeben.

Präsident Hans Wilhelm konnte am 15. Oktober 2022 zur Vernissage in der Alten Kirche zahlreiche Besucher begrüssen. Er würdigte Lisas und Christians jahrzehntelanges Engagement für Monstein und ihren grossen Beitrag zu dessen Geschichte, Sprache und Kultur. Bei Lisa bedankte er sich insbesondere für ihre Bereitschaft, die Geschichten mit einer grösseren Leserschaft zu teilen.

Bei der Erstellung des Buches wurde Lisa von ihrer Enkelin Lukrezia Michel unterstützt. Lukrezia hat unter anderem alle Texte ins Deutsche übertragen und damit ermöglicht, die Geschichten in «Allerlei va früejer» nicht nur in Dialekt, sondern auch in deutscher Übersetzung abzdrukken. Damit wird allen

Leserinnen und Lesern der Zugang zu den Geschichten ermöglicht. Diese wurden zudem von der Autorin selbst vorgelesen und können online und auf einer dem Buch beigelegten CD gehört werden.

Musikalisch begleitet wurde die Vernissage vom grossartigen Duo Campanula. Und natürlich las Lisa Meisser einige ihrer Geschichten vor und gab den Gästen damit einen kleinen Einblick in das Buch. Die letzte der Geschichten im Buch, die Geschichte von den Monsteiner Auswanderern, endet mit dem Satz *li han gedeichd, z Uufschriibe sii schi derwärt* – ein perfekter Satzlussatz für ein Buch, das nicht nur Monsteiner Geschichte festhält, sondern auch Monsteiner Geschichten erzählt und weitergibt.

Im Anschluss an die Vernissage waren alle Gäste zu einem gemütlichen Apéro im Mungenloch eingeladen, wo es Gelegenheit gab, auf die jüngste Publikation von pro Monstein anzustossen.

«Allerlei va früejer. Geschichten aus Monstein» kann für 38.- Fr. im Dorfladen Monstein gekauft oder unter [info@davos-monstein.ch](mailto:info@davos-monstein.ch) bestellt werden.

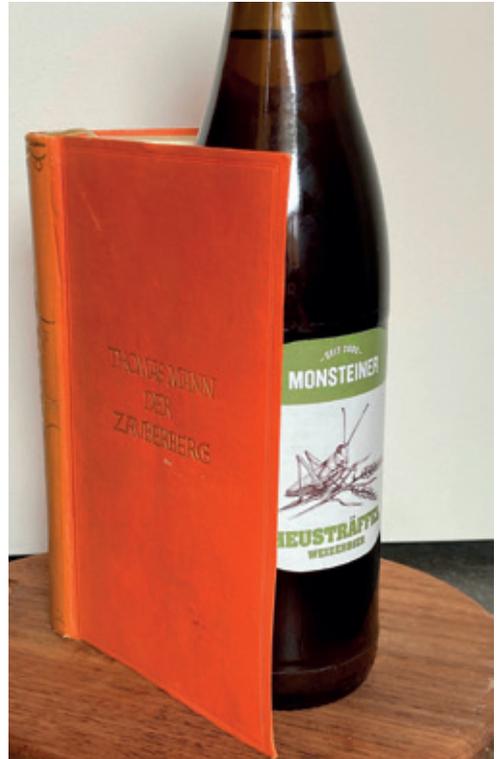


# Bier in der Literatur

William Shakespeare und Thomas Mann spazieren nach Monstein

von Manfred Papst

Meine sehr geehrten Damen und Herren!  
Ich freue mich, heute bei Ihnen zu sein, und möchte mich beim Verein pro Monstein, namentlich bei Hans Wilhelm und Rudolf Wachter, herzlich für Ihre Einladung und Gastfreundschaft bedanken. Dass Sie alle sich für dieses wunderschöne, lebendige Walsertal einsetzen, freut mich von Herzen. Seit Kindertagen ist es mir lieb und vertraut. Hier bin ich gewandert und geschlittelt, ich war mit dem Velo und der Kutsche hier, am liebsten aber mit dem Postauto. Unlängst ist mir aufgefallen, dass das Posthorn-Motiv Tü-ta-to – cis-e-a! – auch in Rossinis «Wilhelm Tell» vorkommt; ich halte aber daran fest, dass das Postauto zuerst war. Es hat mich auch gefreut, dass der Bahnhof Monstein, auch wenn er im Tal unten liegt, auf bescheidenen 1346 Metern über Meer, nach wie vor als Bausatz für Modelleisenbahner im Massstab 1:87 erhältlich ist. Die beiden Kirchen und die zwei Restaurants gab es schon, als ich im Haus Valcava an der Oberen Strasse 4 in Davos-Platz aufwuchs. Von einer Brauerei in Monstein wusste man damals jedoch nichts; die wurde erst im Jahr 2001 eröffnet, zwei Jahre nach der Gründung des Vereins pro Monstein, wie ich gelesen habe. Ob da ein Kausalzusammenhang besteht, werden Sie mir sicher erklären können. Damals lebte ich schon ein Vierteljahrhundert im Unterland, in oder bei Zürich – aber trotzdem hat mich die Monsteiner Brauerei auf das Thema gebracht, über das ich in dieser halben Stunde sprechen will. Schliesslich ist sie die höchst- oder schönste gelegene Brauerei Europas, vielleicht sogar



beides, und sie scheint mir ein Symbol dafür zu sein, dass hier nicht nur an der Tradition festgehalten, sondern auch immer wieder etwas Neues gewagt wird. Gerne würde ich an dieser Stelle Gottfried Keller zitieren mit dem Spruch «Lasset uns am alten, so es gut ist, halten; aber auf dem alten Grund Neues wirken jede Stund'». Ein schöner Vers, fürwahr! Er hat nur einen kleinen Haken: Bei Keller steht er nirgends. Er hat ihn so wenig geschrieben wie Churchill sein ähnlich be-

rühmtes «No Sports». Ich erwähne das nur beiläufig, um Ihnen zu zeigen, dass wir uns in der Literatur mit oder ohne Bier auf glitschigem Terrain bewegen.

Was ich Ihnen heute bieten kann, ist freilich nichts Gründliches oder Systematisches, sondern gleichsam ein Schnuppern am Bier-schaum. Denn nicht nur die Literatur zum Bier ist uferlos; auch in der Literatur fließt das Bier in Strömen. Hinzu kommt, dass ich alles andere als ein Kenner der Materie bin. Halbwegs aus der Affäre ziehen kann ich mich lediglich mit dem Hinweis darauf, dass schliesslich auch Dante nicht in der Hölle war. Dem Einwand, dieser Vergleich hinke aber ziemlich heftig, begegne ich mit dem Hinweis darauf, dass man auch hinkend einigermaßen vorwärtskommt.

Da alle Dichtung aus dem Mündlichen stammt und bisweilen als «gesunkenes Kulturgut» auch wieder dort landet, beginne ich mit einigen Versen aus dem Thesaurus jener Poesie, die Peter Rühmkorf in seiner klassischen Anthologie «Über das Volksvermögen» gesammelt hat. Es sind Verse vom Schulhof, vom Stammtisch, von der Latrine gar, ohne Rücksicht auf den guten Geschmack, ja bisweilen ein Ventil gegen diesen und gegen die als repressiv empfundene Moral, aber doch Gebilde, die von einer bemerkenswerten Lust an Reim und Rhythmus getragen sind. Oft sind sie ironische Rechtfertigungen eines Betragens, das gegen die Gebote der Enthaltsamkeit oder des rechten Masses verstösst. Ein als Volksgut überliefertes Gedicht, das in keinem Schulbuch steht, lautet so:

Mit 30 Jahren stirbt ein Pferd, das niemals ein Glas Bier geleert.

Mit 20 sterben Schaf und Ziegen, die niemals Schnaps zu trinken kriegen.

Die Kuh trinkt Wasser nie mit Rum, nach 18 Jahren fällt sie um.

Die Katze schleckt nur Milch allein, sie geht nach 13 Jahren ein.

Das Huhn legt Eier für Likör, 6 Jahre lang – dann lebt's nicht mehr.

Der Mensch trinkt Bier, trotz kranker Galle, und überlebt die Viecher alle.

Damit ist der Beweis erstellt, dass Alkohol gesund erhält!

Drum lasst uns öfter einen heben, damit wir alle länger leben!

Es scheint eine Hauptaufgabe der Literatur zu sein, gerade jene Rauschmittel zu preisen, die sowohl ihre eigene Hervorbringung als auch ihre Rezeption behindern. Oft geht es dabei um das Beschwören eines Zwischenreichs, einer Föhnhelle des Bewusstseins, in der die Welt illuminiert erscheint, bevor die Nacht des Vergessens über dem Zecher hereinbricht.

Eifrig ist darüber gerätselt worden, dass ein so einfaches chemisches Element wie der Alkohol so vielfältige Wirkungen entfalten kann. Die einen macht er fröhlich, die anderen traurig, manche werden, wenn sie berauscht sind, aggressiv, andere wiederum versinken in stumpfer Gleichmütigkeit.

Shakespeare lässt den Pfortner in «Macbeth» dem Alkohol dreieinhalb Wirkungen zuschreiben. In der dritten Szene des zweiten Akts klopfen die schottischen Edlen McDuff und Lenox ans Schlosstor; der verschlafene Wächter öffnet ihnen, und auf die Frage McDuffs, ob er so spät ins Bett gekommen sei, dass er nun so spät aufstehe, erwidert er: «Mein Seel, Herr, wir zechten, bis der zweite Hahn krächte; und der Trunk ist ein grosser Beförderer von drei Dingen: roten Nasen, Schlaf und Urin. Buhlerei befördert und dämpft er zugleich: er befördert das Verlangen und dämpft das Tun.»

So lautet die Stelle in der Übersetzung von Dorothea Tieck aus dem Jahr 1833. Die als «Schlegel/Tieck» bekannte Übertragung zählt zu den exemplarischen Leistungen der deutschen Romantik, und sie besticht durch die Musikalität ihrer Verse. Dort, wo das ge-

meine Volk wie eben unser Pförtner in Prosa spricht, verwendet sie allerdings eine verblühtere Sprache als Shakespeare selbst und erscheint uns deshalb entrückter als das Original. Im Original lautet die Antwort auf die Frage nach den drei Wirkungen des Alkohols nämlich so: «nose-painting, sleep, and urine. Lechery, Sir, it provokes and unprovokes; it provokes the desire, but it takes away the performance.»

Shakespeares Nachwächter trinken Bier. Etwas anderes haben sie nicht zur Hand oder können sie sich nicht leisten. Es ist in vielen Kulturen das billigste und verbreitetste alkoholische Getränk. Deshalb mangelt es ihm an der Aura, die wir etwa edlen Weinen zuschreiben. In der Literatur kommt das Bier meist als Durstgetränk vor, um das nicht viel Wesens gemacht wird. Ich führe drei bekannte Beispiele an:

Wenn der Kommissar Maigret in Simenons Kriminalromanen aus der Brasserie Dauphine Bier und belegte Brote in sein Büro am Quai des Orfèvres kommen lässt, weil das Verhör sich in die Länge zieht und das Pfeiferauchen nicht mehr genügt, um Leib und Seele zusammenzuhalten, geht es um die Befriedigung elementarer Bedürfnisse, nicht um kulinarische Höhenflüge.

In John Steinbecks zusammenhängenden Romanen «Cannery Row» und «Sweet Thursday» jobbt einer der Männer als Kellner in einer Beiz. Was die Gäste in ihren Gläsern übriglassen, schüttet er zusammen in einen grossen Krug, den er seinen Kumpels mit nach Hause bringt, weil sie sich keinen anderen Alkohol leisten können. Er nennt das abenteuerliche Resten-Gemisch «Old Tennisshoe». Davon gibt es zwei Güteklassen. Die bessere, die für den Sonntag, ist diejenige ohne Bier.

«Mehr Bier» heisst einer der Kriminalromane um den türkisch-deutschen Privatdetektiv Kayankaya, die der viel zu früh verstorbene

Autor Jakob Arjouni verfasst hat; hier wird schon im Titel darauf hingedeutet, dass es beim Bier vor allem darum geht, dass es in hinreichender Menge vorhanden ist. «Wein ist das, was man trinkt, wenn das Bier alle ist», sagen meine Verwandten mütterlicherseits im Ruhrgebiet. «In vino veritas – im Bier ist auch sowas», lautet ein Zweizeiler, der den gleichen Gedanken formuliert.

Bier ist vergleichsweise billig. Wenn man sich an ihm tüchtig berauschen will, muss man es in grossen Mengen zu sich nehmen, und das hat zur Folge, dass man einen Bierbauch bekommt. «Mit des Bieres Hochgenuss wächst des Bauches Radius», sagt der Volksmund. Eine Wampe ist kein Distinktionszeichen höherer, feinerer Lebensart, sondern eher negativ konnotiert. Auch das trägt dazu bei, dass Bier nicht das gleiche Sozialprestige hat wie Wein, Cognac oder Whiskey. Hinzu kommt, wie ein witziger Kopf einmal beklagt hat, das Missverhältnis von Wirkung und Fahne: Schon der Genuss von einigen wenigen Bierchen führt zu einem Atem, der einen betrunkenen erscheinen lässt, als man tatsächlich ist. Das kann man als ungerecht empfinden. Hinzu kommt, dass das fürs Bier nötige Getreide nicht nur in sonnigen, freundlichen Gegenden gedeiht wie der Wein. «Bier und Schnaps – die Getränke der Völker, denen Nebel und Regen vertraut sind», notiert schon Heinrich Heine. Das legt die Assoziation nahe, dass Bier vor allem etwas ist für Leute, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, was in Bezug auf die Einwohner von Monstein natürlich im wetterkundlichen wie im übertragenen Sinn eine Frechheit ist.

Billig, banal, ordinär: Diesem Image des Biers widersprechen nicht nur Kenner und Verehrer der Braukunst, die Biere so zu würdigen und zu unterscheiden wissen, wie Weinkenner das für sich in Anspruch nehmen: die Bücher schreiben, Bierproben veranstalten und Wettbewerbe organisieren. Es gibt durchaus

diejenigen, welche dem Bier mehr als eine dumpf sedierende Kraft zuschreiben und es sogar in ihr quasi theologisches Denken einbauen.

«Bier ist der überzeugendste Beweis dafür, dass Gott den Menschen liebt und ihn glücklich sehen will.» Dieser Satz stammt von keinem Geringeren als von Benjamin Franklin, der einer der Väter der amerikanischen Verfassung war und nebenbei den Blitzableiter erfand. Als «wahrhaft göttliche Medizin» hat schon Paracelsus das Bier bezeichnet. Sein Zeitgenosse Martin Luther konnte sich in dieser Hinsicht, was sonst nicht seine Art war, nicht entscheiden. «Bier ist Menschenwerk, Wein aber ist von Gott», sagt er einmal, an anderer Stelle aber heisst es: «Ich sitze hier und trinke mein gutes Wittenbergisch Bier, und das Reich Gottes kommt von ganz alleine.» Ich zitiere die beiden Sätze in dieser Reihenfolge, um eine aufsteigende Linie der Erkenntnis zu suggerieren, die freilich schon im Sinnspruch «Hopfen und Malz, Gott erhalt's» anklingt. Wie jeder weise Spruch ist auch er verballhornt worden, beispielsweise zu «Hopfen und Malz, ab in den Hals!», und Zechbrüder, die weniger Gottvertrauen hatten als Luther oder Franklin, sangen aus vollen Kehlen: «Im Himmel gibt's kein Bier, drum trinken wir es hier.»

Die Herkunft des Wortes Bier ist letztlich ungeklärt, die etymologischen Herleitungen sind so kompliziert, dass ich sie mir und Ihnen hier erspare. Halten wir lediglich fest, dass das Wort schon im Alt- und Mittelhochdeutschen, im Angelsächsischen und Altfriesischen vorkommt. Und natürlich ist das Bier selbst viel älter als die Begriffe, die unsere Sprachen dafür bereithalten. Den ältesten bisher bekannt gewordenen Brauereibetrieb gab es im Gebiet der Natufien-Kultur im heutigen Israel vor rund 13'000 Jahren, das älteste überlieferte Bierrezept ist rund 5000 Jahre alt und stammt aus China. Frühe Nachweise für Bier

gibt es aus dem altesopotamischen Raum. Von Osten kam es über Ägypten und Spanien zu den Kelten und Germanen, denen es schon von Tacitus zugeschrieben wird. «Potui humor ex hordeo aut frumento in quodam similitudinem vini corruptus», sagt er, auf Deutsch: «Als Getränk haben die Germanen ein schauerliches Gebräu, aus Gerste oder Weizen gegoren, welches mit Wein eine entfernte Ähnlichkeit hat.»

In der germanischen Mythologie spielen das Backen und Brauen, die stets als zusammengehörig erwähnt werden, eine wichtige Rolle: Die Wolken am Himmel sind ein gewaltiger Braukessel, in dem der Gott Thor braut, wenn es ein Gewitter gibt. Brauen auch die Riesen, so gibt es einen Streit zwischen ihnen und Thor, der sich in einem Unwetter entlädt. Noch heute sagen wir, wenn ein Gewitter aufzieht: «Da braut sich etwas zusammen.»

Heute geben wir acht darauf, dass unsere Jugendlichen nicht zu früh zum Bier greifen. Das war nicht immer so: Die scherzhaft gebrauchte Bezeichnung «Flüssiges Brot» für das Bier hat einen ernsthaften historischen Hintergrund. In früheren Zeiten galt Bier als geeignetes Getränk für Kinder, da es einen geringeren Alkoholgehalt aufwies als heute und durch das Kochen der Bierwürze im Gegensatz zum damaligen Trinkwasser weitgehend keimfrei war. In Zeiten von Missernten und Hunger war es wegen seines Energiegehalts eine wichtige Ergänzung der oft knappen Nahrung, da minderwertiges Getreide nicht weggeworfen werden musste, sondern durch das Bierbrauen halbwegs geniessbar gemacht wurde. Die Mönche griffen zudem in der vierzigtägigen Fastenzeit vor Ostern gern zum sogenannten Fastenbier, einem nicht etwa schwachen, sondern vielmehr besonders starken Gebräu, weil flüssige Nahrung nach der Lehre das Fasten nicht bricht. Angesichts des hohen Bierkonsums im Mittelalter und in der frühen Neuzeit war Bier übrigen

für den städtischen Fiskus und die um 1500 entstehenden Steuerbehörden von hohem Interesse.

Ohnehin können wir uns heute kaum mehr eine Vorstellung davon machen, welche grosse Bedeutung alkoholische Getränke in der Gesellschaft der frühen Neuzeit hatten, bevor die nicht-alkoholischen Heissgetränke Kaffee, Tee und Schokolade ihren festen Platz im europäischen Speiseplan eroberten. Der deutsche Kulturhistoriker Wolfgang Schivelbusch hat in seinem Buch «Das Paradies, der Geschmack und die Vernunft» auf diesen Umstand hingewiesen. «Vor der Einführung der Kartoffel», schreibt er, «ist das Bier neben dem Brot Hauptnahrungsmittel der breiten Bevölkerung Mittel- und Nordeuropas.» Das Bierbrauen gehörte zu dieser Zeit, obwohl es auch schon grosse Brauereien gab, noch zur Hauswirtschaft wie das Brotbacken und das Schlachten.

Das Frühstück bestand in der Regel aus einer Biersuppe, die in den ländlichen Gegenden Deutschlands noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zubereitet wurde und aus Bier, Eiern, Butter, klein geschnittenem Brot und Gewürzen bestand. Nach dieser Suppe sehnte sich noch die durch ihre unverblühten, anschaulichen Briefe berühmt gewordene Herzogin Liselotte von der Pfalz, die am französischen Hof in Versailles vom Heimweh geplagt wurde und über die neuen Modegetränke nach Hause schrieb: «Tee kommt mir vor wie Heu und Mist, Kaffee wie Russ und Feigbohnen, und Schokolade ist mir zu süss, kann also keines leiden. [...] Was ich aber wohl essen möchte, wäre eine gute Biersuppe.» Wie sehr Bier noch im 18. Jahrhundert als unbedenkliches, gesundes Nahrungsmittel gesehen wurde, zeigen die beiden zusammengehörenden Blätter des berühmten englischen Zeichners und Kupferstechers William Hogarth, dem Künstler, den der deutsche Aufklärer Georg Christoph Lichtenberg so

eingehend kommentiert hat: Sie zeigen die «Gin Lane» und die «Beer Street». Während sich in der Gin Lane ein Bild der Zerstörung bietet – Häuser stürzen ein, eine betrunkenen Mutter lässt ihr Kind fallen, Menschen gehen aufeinander los oder bringen sich um, einzig das Geschäft des Pfandleihers blüht –, herrscht in der Beer Street Eintracht: Die Menschen sind wohlhabend, zufrieden und arbeitsam, obwohl sie unentwegt gewaltige Krüge zum Mund führen.<sup>1</sup>

Natürlich gab es auch immer strikte Abstinenzler. Der Streit zwischen dem strengen Calvin und dem weniger sinnenfeindlichen Luther wiederholt sich in den Diskussionen der Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert. Dass der Branntwein eine zerstörerische Kraft entfalten, die Gesundheit ruinieren und ganze Proletarierfamilien ins Elend stürzen kann, bezweifelt damals niemand mehr. Ob das Bier nützlich oder schädlich sei, darüber wird jedoch heftig gestritten. Interessant ist dabei, dass von manchen Klassenkämpfern, etwa dem österreichischen Sozialisten Viktor Adler, das Bier bekämpft wird, weil es die Arbeiter zufrieden und damit träge mache. «Nieder mit der Gemütlichkeit!» lautet seine Parole. Ihm hält der marxistische Philosoph Karl Kautsky entgegen, dass das Wirtshaus sehr wohl eine politische Rolle spiele, weil sich hier die Arbeiterklasse beim Bier zusammenfinden und ihre revolutionären Ideen entwickeln könne.

\* \* \* \* \*

Biertrinken muss man lernen. Ich wenigstens kenne niemanden, dem das erste Bier seines Lebens geschmeckt hätte. Bis man es voller Entzücken als vollmundig, fruchtig, blumig,

1 Die beiden Kupferstiche sind im Internet ganz leicht zu finden. Es lohnt sich, sie genau anzuschauen! (Red.)

harzig, nussig oder karamellartig beschreiben, bis man seine Farbe und Schaumbildung verzückt besingen kann, ist ein vielstufiger Bildungsprozess zu durchlaufen. Am Anfang steht immer das Befremden, der Ekel gar, die Verwunderung, dass die Erwachsenen diesen bitteren Geschmack den Wonnen eines Fruchtsafts oder Sirups vorziehen können. «Die erste Pflicht der Musensöhne, ist, dass man sich ans Bier gewöhne», heisst es denn auch bei Wilhelm Busch, der selbst ein passionierter Raucher und Biertrinker war und in seiner Bildergeschichte «Maler Klecksel» dem Gerstengeränk ein besonderes Denkmal setzte.

Wilhelm Buschs Leben vollzog sich zwischen Wiedensahl und Mechtshausen; bis nach Davos und in seine Seitentäler ist er nie vorgezogen. Deshalb ist es höchste Zeit, dass ich jetzt Thomas Mann erwähne, der dank seines Jahrhundertromans «Der Zauberberg» nach anfänglichem Misstrauen schon fast zum Ehrenbürger des Landwassertals geworden ist. «Ich Geringer trinke täglich zum Abendbrot ein Glas helles Bier», schreibt also Thomas Mann, «und reagiere auf diese anderthalb Quart so stark, dass sie regelmässig meine Verfassung durchaus verändern. Sie verschaffen mir Ruhe, Abspannung und Lehnstuhlbehagen, eine Stimmung von ‚Es ist vollbracht!‘ und ‚Oh, wie wohl ist mir am Abend!‘» Dieses Selbstzeugnis aus der Miszelle «Über den Alkohol» von 1906 ist natürlich von kaum zu überbietender Gespreiztheit und Verkünstelung. Nur als Pirouette der Ironie lässt es sich verstehen. In Wahrheit war Thomas Mann dem Alkohol kaum zugeneigt; sein Laster, wenn man es denn so nennen will, war das Zigarrenrauchen.

Die Sätze des damals 31-jährigen, der nach der Publikation seines ersten grossen Romans «Buddenbrooks» im Jahr 1901 und der Heirat mit Katia Pringsheim, dem schönsten und reichsten Mädchen Münchens, im Jahr

1905 ein gemachter Mann war, sind indes höchst aufschlussreich. Thomas Mann führt hier aus, dass es ganz gegen seine Gewohnheit sei, vor oder während der Arbeit Alkohol zu trinken: lediglich einmal habe er zur Abendzeit eine Novelle mithilfe von Kognak-Grog geschrieben: «Man merkt's ihr an», setzt er lakonisch hinzu. Aufschlussreich ist sein kleiner Text deshalb, weil er eine Grundsatfrage berührt: diejenige nämlich nach dem «Treibstoff» Alkohol. «Im allgemeinen halte ich nicht das Geringste von der 'Inspiration' durch Alkohol», schreibt Thomas Mann – «ich glaube nicht daran.» Natürlich weiss er, dass viele grosse Schriftsteller Alkoholiker oder, wie er es ausdrückt, «Potatoren» gewesen sind. Doch das beweist ihm nichts. «Denn wie beinahe alles Grosse, was dasteht», sagt er, «als ein Trotzdem dasteht, trotz Kummer und Qual, Armut, Verlassenheit, Körperschwäche, Laster, Leidenschaft und tausend Hemmnissen zustande gekommen ist, so glaube ich, dass auch jene Poeten ihre Leistungen nicht mit dem Alkohol, sondern trotz ihm vollbracht haben.» Den Zustand, den er als «Abspannung und Lehnstuhlbehagen» karikiert hat, bezeichnet er als «aufs innigste zu wünschen», aber auch als «Zustand, der dem der Arbeit, des Kampfes, des Bezwingens genau entgegengesetzt ist.»

Dass Thomas Mann sich selbst wenig aus Alkohol machte, hat ihn freilich nicht gehindert, einige grossartige Trinkerfiguren zu schaffen, beispielsweise den Gerhard Hauptmann nachgebildeten Mynheer Peeperkorn im «Zauberberg». In unserem Zusammenhang des Bieres denken wir aber vor allem an den bayrischen Hopfenhändler Alois Permneder in den «Buddenbrooks», einen kurzgliedrigen und beleibten Mann von vierzig Jahren, mit Seehundschnauz, dicken Backen, Schweinsäuglein, einen Phlegmatiker, der, halb verdriesslich, halb behaglich, immerfort Sätze wie «Es is halt a Kreuz» sagt. Dieser Per-

maneder wird nach dem Scheitern der Ehe von Tony Buddenbrook mit dem Hochstapler Grünlich ihr zweiter Ehemann. Mit Tonys Mitgift setzt er sich alsbald, noch mitten im Leben, zur Ruhe. Zu seinem Glück wünscht er sich nicht mehr als «A Maass und an Kaas». Mit diesem Herrn Permaneder, dessen Ehe mit Tony in die Brüche geht, nachdem er sich eines Abends betrunken an der Köchin vergreifen will, hat Thomas Mann die Weltliteratur um einen unvergesslichen Biertrinker bereichert.

Mit seiner Skepsis gegenüber der Trunkenheit als Antriebsmotor der Kreativität hat Thomas Mann freilich viele markante Stimmen gegen sich. Durch die Jahrtausende hallen sie ihm entgegen. «Gedichte von Wassertrinkern sind in der Regel schlecht und geraten schnell in Vergessenheit» hat schon im ersten vorchristlichen Jahrhundert der römische Dichter Horaz geschrieben, und ein grosser Teil der klassischen chinesischen Lyrik mit ihren Gipfeln in der Tang-Zeit besteht in einer Verklärung der Trunkenheit.

In der deutschen Literatur ist und bleibt natürlich Goethe die Referenzgrösse schlechthin, und er war ein begnadeter Zecher. Von seinem geliebten Frankenwein soll er in seinen späteren Jahren zwei bis drei Flaschen täglich getrunken haben. Es gibt aber in seinem Werk auch Sätze, die das Bier loben. In seiner Leipziger Studentenzeit schrieb er die folgenden munteren Verse:

Bestaubt sind unsere Bücher, der Bierkrug macht uns klüger  
das Bier schafft uns Genuss, die Bücher nur Verdross.

Ob der Reim Bücher/klüger dem sächsischen Umfeld geschuldet oder schon dem Biergenuss zuzuschreiben ist, lasse ich dahingestellt. Jedenfalls findet sich in Goethes Briefen auch eine Stelle, die meinen Satz bestätigt, dass man das Biertrinken lernen muss. An das Fräulein von Klettenberg schreibt Goethe

über das berühmte Merseburger Bitter: «Das erste Mal schauert man, und hat man's eine Woche getrunken, kann man's nicht mehr lassen.»

Oft wird Goethe auch mit dem folgenden Vers zitiert:

Ein starkes Bier, ein beizender Tobak  
und eine Magd in Putz, das ist nun mein Geschmack.»

Die Sätze stammen zwar von ihm, aber nicht er sagt sie, sondern sie sind einer Figur zugeordnet. Sie stehen im Faust I, Verse 830/31, in der Szene «Vor dem Tor», in der «Spaziergänger aller Art» unterwegs sind, Handwerksburschen, Dienst- und Bürgermädchen, Bürger, Bettler, Schüler, Soldaten. Es ist einer der Schüler, der den Satz sagt. Wer ihn als Selbstzeugnis Goethes zitiert, um seine eigene Vorliebe für Bier und Tabak zu legitimieren, der zeigt sich als unwissend, denn bekanntlich hat Goethe den blauen Dunst verabscheut. «Das Rauchen», sagte er um 1806 (gemäss Heinrich Luden, der die mündliche Äusserung in den aus seinem Nachlass edierten «Rückblicke[n] auf mein Leben» zitiert) «macht dumm; es macht unfähig zum Denken und Dichten. Es ist auch nur für Müßiggänger, für Menschen, die Langeweile haben [...] Zum Rauchen gehört auch das Biertrinken, damit der erhitzte Gaumen wieder abgekühlt werde. [...] Wenn es so fortgehen sollte, wie es den Anschein hat, so wird man nach zwei oder drei Menschen-Altern schon sehen, was diese Bierbäuche und Schmauchlummel aus Teutschland gemacht haben. [...] Aber es liegt auch im Rauchen eine arge Unhöflichkeit, eine impertinente Ungeselligkeit. Die Raucher verpesten die Luft weit und breit und ersticken jeden honneten Menschen, der nicht zu seiner Vertheidigung [selber] zu rauchen vermag.»

\* \* \* \* \*

Marcel Reich-Ranicki, der seinerzeit als «Literaturpapst» bekannte und gefürchtete Kritiker, hat immer wieder gesagt, in der Literatur gebe es nur zwei wirkliche Themen: die Liebe und den Tod; alles andere sei Beiwerk und interessiere ihn letztlich nicht. Nun kann man entweder sagen: Wo er recht hat, da hat er recht, oder man kann bescheiden darauf hinweisen, dass er neben der Liebe und dem Tod die dritte Kraft, nämlich das Bier vergessen habe.

Reich-Ranickis apodiktischer Satz verweist uns indes tatsächlich auf ein Problem: Dort, wo es Autoren nicht um die Menschheitsfragen, wer wir sind und wohin wir gehen, was wir fürchten müssen und hoffen dürfen, geht, da verkommen ihre Werke leicht zur Genreliteratur. Sie schreiben zum Beispiel Krimis, um eine bestimmte Region vorzuführen und sie in tourismusfördernder Manier in Szene zu setzen, sie schreiben Romane zur Lachsfischerei und liefern gleich die Kochrezepte mit, oder sie schreiben, wie Günther Thömmes das getan hat, eine Romantetralogie zur Geschichte des Biers. «Der Bierzauberer», «Das Erbe des Bierzauberers», «Der Fluch des Bierzauberers» und «Das Duell der Bierzauberer» heißen die vier Bände des 1963 im rheinland-pfälzischen Bitburg geborenen Autors und Braumeisters, und sie erzählen von Bierbauern im 13., 15., 17. und 19. Jahrhundert. Im Zentrum steht jeweils ein Bierbrauer, der durch Europa reist und dabei Zeuge historischer Ereignisse wird, die in Zusammenhang mit der Braukunst stehen: Mit ihm lernen wir die Klosterbrauereien des Mittelalters kennen, die Entstehung des deutschen Reinheitsgebots, die Braustädte Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Wer sich für die Kulturgeschichte des Biers in lockerer narrativer Form interessiert, kann hier manches erfahren; wer aber nach Literatur sucht, die gekennzeichnet ist durch eine eigene, unverwechselbare Sprache, durch

Nuanciertheit und Dringlichkeit, der ist hier fehl am Platz.

Grundsätzlich können wir, wenn wir jenem Hang zum Systematisieren frönen wollen, die der Wiener Kulturhistoriker Egon Friedell als den «Willen zur Schachtel» beschrieben hat, zwei Formen unterscheiden, in denen das Bier durch die Literatur strömt. Meist hat es eine Nebenrolle; es wird einzelnen Personen und Szenen zugeordnet. Eine Hauptrolle spielt es dagegen in Romanen und Erzählungen, deren eigentliches Thema die Sucht ist. Dann geht es nicht primär um das Bier in allen seinen Facetten, sondern um den Wirkstoff Alkohol. Auch in diesen Büchern hat das Bier hochprozentige Konkurrenz. Manchmal wird es verherrlicht, manchmal verteufelt; die meisten Romane, die sich um Sucht drehen, sind indes auf eine kathartische Wirkung angelegt, sie erregen Furcht und Mitleid, sie schrecken ab, gerade da, wo sie nicht moralisieren. Was sie im Leser auslösen, ist freilich nie voraussehen. «Als ich von den schlimmen Folgen des Trinkens las», hat der amerikanische Schauspieler Henny Youngman einmal gesagt, «gab ich sofort das Lesen auf.»

Wie wir Substanzen wahrnehmen und sozial konnotieren, hängt immer auch von ihrer Darreichungsform ab. «Am Becher erkennt man den Zecher», sagt ein Sprichwort. Ein Füllhorn oder ein kostbarer Bierkrug ist etwas anderes als eine Aluminiumdose, zumal, wenn das Dosenbier wie in den grandiosen Trinkergeschichten von Charles Bukowski im Sixpack als kleinster zu konsumierender Einheit auftaucht und das siebengängige Festtagsmenü als eines beschrieben wird, das aus einem Hamburger sowie einem Sixpack Starkbier besteht.

Die alten Germanen tranken ihr Bier aus den Hörnern von Auerochsen. Ob sie das einfach taten, weil die Hörner nach dem Schlachten der Tiere schon zur Hand waren, oder ob sie damit bestimmte rituelle Vorstellungen

verbunden, ist Gegenstand der Spekulation. Wenn Könige und Fürsten ihr Bier aus goldenen Pokalen tranken, so taten sie das, um ihren sozialen Status zur Schau zu stellen. Dem einfachen Volke mundete das Bier aus hölzernen oder tönernen Gefässen nicht nur ebenso gut; es schmeckte auch kaum anders, wengleich man einwenden mag, dass der Geschmack von Bier aus Zinnkrügen gewöhnungsbedürftig ist und dass das Bier in Silberbechern länger frisch bleibt, weil das Metall die Kühle besser zu den Lippen leitet, als Glas, Holz oder Ton das täten. Gleichwohl führt uns die Beobachtung zu einer der wesentlichen Eigenschaften des Biers: Es ist ein demokratisches Getränk. Es gibt keinen nennenswerten Markt für exorbitant teure, seltene und alte Biere, ihre Qualität unter-

scheidet sich nicht nach Jahrgang und Hanglage. Auch wenn die Kenner unter Ihnen jetzt aufaulen: Ein Bier ist ein Bier. Im allgemeinen bekommen der Fürst und sein Kutscher die gleiche Qualität von Bier vorgesetzt, sei es hier oben in Monstein nun ein Gemsli, Mungga, Steinbock, Schneehas, Äichhora, Togga oder Schwarzbär.

Damit komme ich zum Schluss und einer Einsicht des amerikanischen Komikers Dave Barry. Sie lautet, durch eine kleine Änderung auf Monsteiner Verhältnisse adaptiert, wie folgt: «Ohne Frage ist Bier die grösste Erfindung der Menschheit. Gut, ich gebe zu, das Rad war auch keine schlechte Idee, aber zu Hirschsalsiz und Capuns passt es nicht halb so gut wie ein Bier.»

# Gibt es eine oder zwei Fotos des «Monsteiner Königs»?

von Rudolf Wachter

In der Davoser Revue vom letzten Herbst (DR 97/3) ist unter dem Motto «Merkwürdiges» die kuriose Geschichte abgedruckt, wie der legendäre «Monsteiner König» Petter Michel<sup>1</sup> per Blitzvolksentscheid den Dorfpfarrer in die Wüste schickte. Am hübschesten hat das Ereignis Martin Schmid-Gartmann in seinem Bändchen «Us em Underschnitt» nacherzählt, auf Dialekt und leicht ausgeschmückt.<sup>2</sup> Schmid verrät uns auch, um welchen Pfarrer es sich handelte: *Im ganzen ischt die Gmäind nid schlächt gfaare mid ir Heere. Nuon de Pfarer Willy hed der Meschtäiner Chünig anna 1854 van äim Tag uf den andre verschickt.*<sup>3</sup> Tatsächlich hat der besagte Pfr. Johann Willy von Ilanz im Monsteiner Kirchenbuch eingetragen, er sei am 3. Juli 1853 eingetreten, den Austritt aber notierte – entgegen dem Usus – nicht er selber, sondern sein Nachfolger, Provisor Christian Caspar von Küblis: «Juni 1854». Aus den Pfarrerlisten von Jakob Truog<sup>4</sup> erfahren wir, dass Pfr. Willys erste Stelle «1853 – 55 in Glaris» war. Der junge Oberländer wohnte



Abb. 1

- 1 «Petter» hat er sich selbst in seinen Briefen und anderen Schriftstücken geschrieben.
- 2 1982, S. 39–42. Vorher schon ganz leicht anders im Jahresbericht 1977 der Walservereinigung Graubünden, S. 14–17. Ausser Petters Tochter Menga sind die zusätzlichen Personen frei erfunden.
- 3 S. 38, in der vorausgehenden Geschichte.
- 4 Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanengebieten, publiziert in drei Teilen im Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 64 (1934), 65 (1935) und 75 (1945), S. 220.

also nicht im Monsteiner Pfarrhaus, sondern unten in Glaris. Dort wirkte er laut Glariser Kirchenbuch noch ein Jahr länger, dann trug er sich dort eigenhändig aus und ging nach Soglio.

Neben der amüsanten Geschichte (sie machte in der ganzen Schweiz die Runde, sogar die NZZ brachte sie!) ist in der Revue auf S. 17 eine für jene Zeit typische Atelierfotografie abgebildet. Sie zeigt einen sitzenden, gross-

gewachsenen alten Mann mit imposantem weissen Bart, Stock und Hut, der mit ziemlich grimmigem Gesichtsausdruck nach links ins Leere blickt.<sup>5</sup> In der Dokumentationsbibliothek Davos (DBD) gibt es ein Negativ aus den 1980er Jahren, von dem ich hier – mit herzlichem Dank an die DBD – den vollständigen Scan wiedergebe (Abb. 1). Man sieht deutlich eine auf einen groben Karton (mit einem Loch) aufgezo- gene Foto, an der hinten noch Papierresten einer früheren Montage kleben.

\* \* \* \* \*

Szenenwechsel. Im Sommer 2018 zeigte mir Lisa Meisser-Hottinger eine hochinteressante Dokumentation mit alten Monsteiner Fotos aus verschiedenen Sammlungen, die ihr Mann Christian und sie angelegt und mit kurzen Kommentaren versehen hatten. Alle Fotos sind darin in guten fotografischen Reproduktionen wiedergegeben. Aus dieser Dokumentation erfuhr ich, dass im Jahre 1956 Paul Thürer, der ehemalige Monsteiner «Skipfarrer» und Verfasser der «Monsteiner Chronik»,<sup>6</sup> dem Heimatmuseum Davos eine

Foto des «Monsteiner Königs» samt Begleitbrief übergeben hatte. Auf S. 121 der Meisserschen Dokumentation ist eine stilistisch ähnliche Foto eines älteren Mannes zu sehen, mit der Beschriftung «Petter Michel genannt Monsteinerkönig», und auf S. 122 folgt eine Transkription des Briefes von Pfr. Thürer, die Lisa Meisser angefertigt hatte (s. Abb. 2). Den Originalbrief fand ich etwa ein Jahr später in der DBD (Dossier I.10.130), von der Foto aber wusste deren Leiter, Timothy Nelson, nichts. So nahm ich an, Lisa habe die Foto im Heimatmuseum gesehen und kopiert, wo sie regelmässig Führungen gegeben hatte und bestens Bescheid wusste. Dies im Museum nachzuprüfen aber hatte ich damals keine Eile.

Hier ist der Brief im Wortlaut (mit ein paar Erläuterungen in den Fussnoten); der Adressat ist der damalige Konservator des Museums (s. Anm. 5):

*Mollis, den 3. August 1956.*

*Gehrter Herr Lehrer!*

*Bei der Durchsicht meiner Familien Akta finde ich ein Bild von*

*Peter Michel-Cadiepold.*

*geb. 1780 Okt. 13. † 1867 Nov. 6.*

*Urgroßvater meiner Frau Nina, geb. Accola. Er wohnte in Monstein. Weil er das ganze Dörflein unumschränkt regierte, wurde er der Monsteiner König genannt. Man erzählt sich hier noch allerlei Geschichten von dem Geschwornen Peter Michel.*

*Pfarrer Joh. Peter Fopp schreibt von ihm: Er hat sich vom armen Knaben durch Begabung und Selbsttätigkeit für seine Ausbildung zum vieljährigen, lange Zeit uneingeschränkten Leiter der gemeindlichen Angelegenheiten emporgeschwungen. Doch erfuhr auch er den Wechsel der Volks-*

5 Die Foto ist, soviel ich sehe, erstmals zum 100. Todestag des «Monsteiner Königs» von N. G. in der DR 42 (1967), Nr. 9–10, S. 461 mit einem kurzen Begleittext abgedruckt worden; der Autor ist ohne Zweifel Nikolaus (Chlaas) Gadmer (1890 – 1969), Lehrer im Dorf und Konservator des Heimatmuseums. Später hat sie Martin Schmid-Gartmann in seinem kenntnisreichen Artikel «Monstein» in der DR 66 (1991), Nr. 2, S. 10–19, auf S. 15 wieder abgedruckt, mit der Beischrift «Peter Michel, der Monsteiner König, 1780–1867».

6 Zu Pfr. Paul Thürer s. z.B. im Bulletin pro Monstein 19 (2017), S. 36–51. Seine «Monsteiner Chronik» wird zur Zeit für die Publikation vorbereitet und hoffentlich noch dieses Jahr (2023) erscheinen können.

7 Das Geburtsdatum Petter Michels ist nicht sicher überliefert.



121

Mollis, den 3. August 1956

122

Geehrter Herr Lehrer,  
Bei der Durchsicht meiner Familien Akte finde ich ein Bild von

**Peter Michel- Cadiepoit**

Geb. 1780 Okt 13. + 1867 Nov. 6.

Urgrossvater meiner Frau Nina geb. Accola. Er wohnte in Monstein. Weil er das ganze Dorflein uneingeschränkt regierte, wurde er der Monsteiner König genannt. Man erzählt sich hier noch allerlei Geschichten von dem Geschworenen Peter Michel

Pfarrer Joh. Peter Fopp schreibt von ihm: Er hat sich vom armen Knaben durch Begabung und Selbsttätigkeit für seine Ausbildung zum vieljährigen, lange Zeit uneingeschränkten Leiter der gemeindlichen Angelegenheiten emporgeschwungen. Doch erfuhr auch er den Wechsel der Volksgunst. R.J.P. Er war in letzter Zeit bald hier, bald im Engadin. Beinahe blind, mit schneeweissem Bart und Haar, bot der ehemalige „Regent“ von Monstein einen ehrwürdigen Anblick.“  
Valentin Bühler, Davos in seinem Walserdialekt Bd.I Seite 17 u. S. 251

Das Bild verdient Beachtung weil es die Kleidung der alten Davoser um 1860, also vor bald 100 Jahren darstellt. Es gebührt ihm daher wohl ein Plätzlein im Davoser Heimat Museum, das von Ihnen so liebevoll und gewissenhaft betreut wird.

Hochachtend grüsst Sie Ihr

Pfr. Dr. Paul Thüner-Accola

Abb. 2

gunst. R.I.P.<sup>8</sup> Er war in letzter Zeit bald hier, bald im Engadin.<sup>9</sup> Beinahe blind, mit schneeweissem Bart u. Haar, bot der ehemalige „Regent“ von Monstein einen ehrwürdigen Anblick.“

Vergl. ferner:

Valentin Bühler, Davos in seinem Walserdialekt Bd. I S. XVII u. S. 244. 251.

Das Bild verdient Beachtung, weil es die Kleidung der alten Davoser um 1860, also vor bald 100 Jahren darstellt. Es gebührt ihm daher wohl

ein Plätzlein im Davoser Heimat Museum, das von Ihnen so liebevoll und gewissenhaft betreut wird.

Hochachtend grüsst Sie Ihr  
Pfarrer Dr. Paul Thüner-Accola.

Gestützt auf die Meissersche Dokumentation hat auch Lisas Enkelin Annina Michel in ihrem neuen Dorfführer «Monstein entdecken» von 2019 (S. 15) dem Text über den «Monsteiner König» diese Foto beigegeben.

8 Das Zitat (dessen Anführungszeichen fehlt) stammt bis hierher aus dem Sterberegister im Kirchenbuch Monstein. Die Handschrift dort ist diejenige von Pfr. Johann Peter Fopp (von Davos, Pfarrer in Glaris und Monstein 1862–1868), der zweifellos die Abdankungsfeier geleitet hat. Woher der Rest des Zitats stammt (bis Anblick), ist mir noch nicht klar. R.I.P. steht für requiescat in pace «er möge in Frieden ruhen».

9 Dort wohnten drei seiner Kinder: eine Tochter (Katharina, geb. 1818, verh. Branger-) und zwei Söhne, einer ledig (Peter, geb. 1820) und einer verheiratet (Hans, geb. 1828, -Biäsch). Nur zwei verheiratete Töchter wohnten noch in der Nähe, eine in Monstein (Menga, geb. 1824, Bättschi-), eine in Glaris (Margreth, geb. 1831, Gadmer-); fünf weitere Kinder waren jung gestorben, ein Sohn (Florian) 22½jährig 1836 im Landwasser ertrunken.

\*\*\*\*\*

Im Frühjahr 2021 aber nahm die Geschichte mit dieser zweiten Foto eine überraschende Wendung, und inzwischen steht fest, dass sie gar nicht den «Monsteiner König» zeigt. Damals übergaben mir Hans und Margrit Ambühl-Taverna zuhanden des Archivs pro Monstein einen kleinen Stapel Fotos, den ihnen Lukrezia Sonderegger-Guler anvertraut hatte, die ihn ihrerseits von ihrer Mutter Nini Guler-Ambühl ab Wyssigenboden (Spina) geerbt hatte. Die weitaus wichtigsten Fotos dieses Stapels sind zwei Monsteiner Schulfotos, und zwar die bisher mit Abstand ältesten, beschriftet mit 1888/89 und 1893/94. Die ältere der beiden habe ich im letzten Bulletin pro Monstein (23, 2021, S. 34f.) kurz vorgestellt. Wie schon im Kulturvortrag pro Monstein am 8. Oktober 2022 ausgeführt, müssen sie

aus dem Besitz von Christine Ambühl-Bätschi (1873–1936) stammen. Christine, im «Haus Veltlinerstübli» in Monstein aufgewachsen, ist auf beiden Fotos zu sehen, auf der ersten als Schülerin des ältesten Jahrgangs, auf der zweiten als «Arbeitslehrerin». Kurz darauf heiratete sie Christian Ambühl auf Wyssigenboden (Störmetzger, Jäger und Kirchenorganist). Ihr ältester Sohn Hans (geb. 1895) war der Vater von Nini Guler-Ambühl. Ohne Zweifel – und vielleicht lässt sich das ja einmal noch anhand der Handschrift verifizieren – war es Christine Ambühl-Bätschi selbst, die fein säuberlich alle Namen hinten auf den Schulfotos verzeichnet hat. Bis auf einen, der mir im Moment noch rätselhaft ist, haben sich nämlich alle als richtig oder mindestens völlig einleuchtend herausgestellt. Der Lehrer auf den Fotos ist Erhard Müller (1862–1930), von Männedorf, der 1888 Christines ältere Schwester Verena (1866–1936) heiratete,



Abb. 3

zeitlebens in Monstein blieb und offenbar der erste Monsteiner Lehrer war, der gleichzeitig einen Gastbetrieb führte: das Veltlinerstübli. Den Lehrerberuf hängte er freilich bald an den Nagel. Von den beiden Schwestern mit ihren Ehemännern (links Müller-Bätschi, rechts Ambühl-Bätschi) gibt es eine spätere Foto von ca. 1930 (Abb. 3).

\* \* \* \* \*

Nun gibt es neben den beiden Schulfotos in dem kleinen Stapel auch zwei sehr alte Porträtfotos (hier Abb. 4 und 5). Diese sind freilich überhaupt nichts Unbekanntes. Die Foto des Mannes ist ganz einfach ein weiterer Abzug der Foto, die laut der Meisserschen Dokumentation den «Monsteiner König» darstellt und deren Original ich im Heimatmuseum wählte. Die Foto der Frau ist ein weiterer Abzug einer Foto, die ich ebenfalls von der Meisserschen Dokumentation her kannte (S. 105f.). Sie zeigt, wie im «Haus zur Post» seit jeher bekannt ist, Christina Meisser-Sprecher (1816–1873), die im 19. Jahrhundert in der Landschaft Davos als Hebamme hochgeachtet war. Sie war die Frau von Benedikt Meisser (1806–1897) in «Bettysch Huus», dem Haus ganz unten rechts an der Dorfstrasse, in dem ihre Enkelin Betty Meisser, Tochter des Florian, in den 1920er bis 50er Jahren ihr legendäres Kinderheim betrieb.<sup>10</sup> Die zweite Tochter von Benedikt und Christina<sup>11</sup>, Maria

Magdalena, heiratete Hans Branger im «Haus zur Post», das ihre Nachkommen der Generationen Calonder-Branger, Meisser-Calonder, Meisser-Hottinger und Meisser-Müller bis heute bewohnen und hegen und pflegen.<sup>12</sup> So war ich nicht verwundert, auf der Rückseite der mir soeben zugegangenen Foto der Frau (Abb. 4) – in derselben Handschrift wie auf den Rückseiten der beiden Schulfotos – zu lesen:

*Christina Meisser – geb Sprecher geb. 16. Aug. 1816 gest. 12 Okt. 1873 / Mutter der Kath. Bätschi geb. Meisser / Urgroßmutter von Nini Müller-Müller mütterlicherseits.*

Tatsächlich hat die dritte Tochter von Benedikt und Christina, Katharina (Nini), ins «Haus Veltlinerstübli»<sup>13</sup> geheiratet, und sie und ihr Mann Michel Bätschi wurden die Eltern von Verena, der späteren Lehrersfrau und Wirtin zum Veltlinerstübli, und Christine, der Arbeitslehrerin auf der zweiten Schulfoto und späteren Metzgersfrau auf Wyssigenboden. Die zweite Information auf der Foto, dass die Abgebildete auch die Urgrossmutter von Nini Müller-Müller sei, ist wohl so zu erklären, dass Christine, die mutmassliche Schreiberin, auch noch eine Nachkommin auf der Linie ihrer Schwester Verena nennen wollte. Nini Müller (geb. 1889) war Verenas ältestes Kind. Sie heiratete in Chur einen Ernst Müller und führte mit ihm das Gasthaus Drei Bünde am Martinsplatz. Deshalb heisst das Haus auf der oberen Furra in Monstein, das lange ihr gehörte, «Drei Bünde-Hus».

10 S. ebenfalls im letztjährigen Bulletin, S. 26f. Betty wurde vom ganzen Dorf nur «ds Tanti» genannt. Von ihrem Vater weiss man in Monstein vor allem noch, dass er 1914 im Zusammenhang mit der Elektrifizierung des Dorfes aus dem Estrichfenster seines Hauses auf die Strasse hinunter zu Tode gestürzt ist.

11 Die erste ist mit ihrem Mann Nikolaus Kindschi ab Clavadel nach Amerika ausgewandert.

12 Den Teil der Meisser-Sprecherschen Familiengeschichte, der sich seither im «Haus zur Post» abgespielt hat, hat Lisa Meisser in ihrem neuen Büchlein «Allerlei va früejer» (2022), S. 42ff., nacherzählt.

13 Damals hiessen «Bettysch Huus», «Haus zur Post» und «Haus Veltlinerstübli» natürlich noch nicht so.

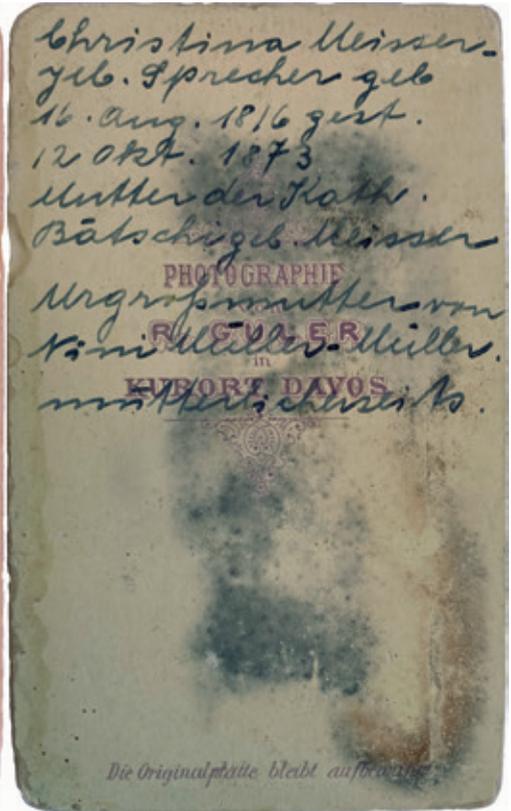


Abb. 4

Christine hat ihre Grossmutter Christina nicht mehr gekannt, sie kam im selben Jahr 1873 zur Welt, als diese starb. Aber an Grossvater Benedikt (genannt Ticht), der bis 1897 lebte, konnte sie sich selbstverständlich gut erinnern. So dürfen wir volles Vertrauen in die Beschriftung auf der Rückseite der Foto des Mannes haben (Abb. 5), die da lautet: *Benedikt Meisser-Sprecher geb. 1806 gest. 1897 / Vater der Kath. Bättschi-Meisser / Urgrossvater von Nini Müller-Müller mütterlicherseits*

\*\*\*\*\*

Nachdem ich diese Beschriftung – meinen Augen kaum traugend – gelesen hatte, dämmerte mir erst, dass die beiden «Monsteiner

Könige» (Abb. 1 und 2) einander eigentlich nicht sehr gleichen. Benedikt Meisser blickt intensiv in die Kamera. Dagegen war Petter Michel im Alter praktisch blind, deshalb der leere Blick, mit dem der grimmige alte Mann (Abb. 1) zur Seite schaut. Von der Blindheit schreiben übereinstimmend Pfr. Johann Peter Fopp in seinem kurzen Nachruf und Valentin Bühler in seinem Buch von 1872, auf das Pfr. Thüner in seinem Brief ebenfalls aufmerksam macht. Die kurze Schilderung aus der Feder von Valentin Bühler verdient auch sonst unsere Aufmerksamkeit. Er schreibt:

*Monstein, in einem kleinen, abgelegenen Seitenthale, sei noch mit einem Wort erwähnt. Die Monsteiner gelten auf Davos als ganz b'sunderbar huslig<sup>14</sup>. Sie haben es wohl von den Bienen*



Abb. 5

gelernt, die hier gehalten werden. Der Honig ist hier so vorzüglich süß u. schön weiß, daß er wohl mit dem Tawetscherhonig auf einer Ausstellung in London oder Paris hätte prämiert werden können. Ein Mann,<sup>15</sup> noch regen Geistes, mit Silberhaaren u. weißem Barte, der auf die Brust herabfließt, auf einen langen, überragenden kunstlosen Stab gestützt, etwas vorgebogener Haltung, des Augenlichts beraubt, in einfachem Gewande, mit kurzen Hosen, bis zum Kniee reichend, kommt, von seinen Tochtermännern begleitet oder auch allein des Weges auf die Kirchweihe gezogen,

setzt sich wohl auf die Ofenbank in die Wirthsstube des Rathhauses, freut sich des Lebens der Jungen und fragt Allem nach, voll heitern Humors diesem u. jenem mit salzigem Witz eine Antwort gebend. Es ist der Patriarch Monsteins und erinnert auch wieder gar lebhaft an den von Attinghausen, an die Stifter der Eidgenossenschaft.

Die Merkmale der Blindheit, des Bartes, des Stabes und der kurzen Hosen deckt sich so genau mit der Foto in der Revue (Abb. 1), dass man gar vermuten möchte, Bühler habe diese auch schon vor Augen gehabt. Jedenfalls erhöht diese Übereinstimmung die Wahrscheinlichkeit, dass diese Foto tatsächlich Petter Michel zeigt, ganz erheblich. Die zweite Foto dagegen passt viel weniger gut.

Erst als ich mich an das Verfassen dieses Bei-

14 Das «Davoserdeutsche Wörterbuch», 1982, S. 87 s.v. huslich, übersetzt das Wort mit 1. sparsam, 2. eifrig bei der Arbeit.

15 Eine Fussnote sagt: Ist jetzt gestorben.

trags machte und noch etwas genauer über die Sache nachzudenken begann, kam mir die Idee, ich könnte doch versuchen, das Alter der beiden mir zugegangenen Originalfotos zu bestimmen. Das ist heute bei professionellen Aufnahmen, wenn der Name des Fotografen bekannt ist, dank der exzellenten Vorarbeit vieler Fotoarchive ganz einfach übers Internet möglich. Unterhalb der Foto der Frau steht «R. Guler – Davos», unterhalb der des Mannes «R. Friedel – Davos Schweiz».

In der Datenbank der Fotostiftung Graubünden (<https://www.mediathek-graubuenden.ch/>) gibt es einige Landschaftsfotos mit Davoser und Klosterser Motiven von «Richard Friedel (vorm. Guler)» und «Roessinger-Jeaneret – vorm. Richard Friedel». Und über die Homepage von fotoCH (<https://de.foto-ch.ch/>) findet man sowohl Richard Friedel, mit der Angabe: Davos um 1882, als auch Romedo Guler (1836–1909), mit den Angaben: Davos 1872 – ca. 1884, Chur 1878 – 1883, St. Moritz ca. 1879 – ca. 1903, Zürich ca. 1883 – 1902. Dass erfolgreiche Fotografen Ateliers an verschiedenen Orten betrieben, war damals ganz üblich, und ebenso, dass sie Filialen, die vielleicht nicht so gut liefen, verkauften. Die Angabe in der Datenbank der Fotostiftung Graubünden, dass R. Friedel das Atelier betrieb, das vorher R. Guler gehört hatte, stammt bestimmt direkt von einer Fotografie, wo solche Nachfolgevermerke häufig zu finden sind. Auch bezüglich der Jahrzahlen ist alles völlig plausibel. Die Geschäftsübergabe von Guler an Friedel muss etwa 1883 stattgefunden haben.

Das bedeutet nun aber, dass die Foto des Mannes von etwa 1883 stammt und die der Frau zwischen etwa 1872 und 1883 zu datieren ist. Mit den Lebensdaten unserer drei Personen Petter Michel (1780–1867), Benedikt Meisser (1806–1897) und Christina Meisser-Sprecher (1816–1873) abgeglichen, heisst das:

1. Die Foto des Mannes kann unmöglich den «Monsteiner König» Petter Michel zeigen, denn der war seit ziemlich genau sechzehn Jahren tot.
2. Sie kann dagegen problemlos Benedikt Meisser zeigen, der bis 1897 lebte.
3. Die Foto der Frau kann Christina Meisser-Sprecher zeigen, muss allerdings in ihrem letzten Lebensjahr aufgenommen worden sein, denn sie starb 1873.

Damit war ich sicher, dass nicht der mindeste Grund besteht, an den Beschriftungen der beiden Porträtfotos aus dem Besitz von Nini Guler-Ambühl zu zweifeln. Leider «verlieren» wir dadurch definitiv eine Foto des legendären «Monsteiner Königs». Dafür «gewinnen» zahlreiche Nachkommen des Benedikt Meisser-Sprecher ein Bildnis ihres Ahns. Unter ihnen sind – die folgende Aufzählung ist keineswegs vollständig – Hans Ambühl-Taverna auf dem Hof, die Hoffmanns in der äusseren Ägerta, Lehrer Hans Laely und zahlreiche weitere Nachkommen von Hitsch und Christine Ambühl-Bätschi ab Wyssigenboden, sodann die Nachkommen von Hitsch und Lisa Meisser-Hottinger im «Haus zur Post», im «Stückahuus» und im Dörfli, die Wilhelm im Gufer einschliesslich des Herrn Landammann, verschiedene aus dem «Veltlinerstübli» von Erhard und Verena Müller-Bätschi hervorgegangene Familien, sowie Nachkommen der nach Seewis, ins Tösstal und nach Amerika ausgewanderten Kinder von Benedikt und Christina, denen ich noch nicht nachgegangen bin. Und die jüngsten Sprösslinge können nun Fotos eines Ur-ur-ur-grosselternpaares bestaunen. Das können noch nicht so viele Menschen – und dabei haben die meisten von uns davon zweiunddreissig!

\* \* \* \* \*

Die Geschichte ist noch nicht ganz zu Ende. Jetzt wollte ich es nämlich wirklich wissen! Also fragte ich Annick Ryf-Haldemann, die jetzige Leiterin der DBD, ob sie Informationen über Fotos des «Monsteiner Königs» habe. Sie gab mir am 22. Februar den Bescheid: Zu derjenigen in der Revue gebe es eine Karteikarte mit dem Vermerk: «Heimatmuseum» und darunter «Bibliothek Davos» (d.h. heute DBD). Auf der Karte klebe eine Kopie der Foto (von dessen Negativ unsere Abb. I genommen ist), aber eine Originalfoto aus den 1860er Jahren sei nicht auffindbar. Zu der Foto des stehenden (falschen) «Monsteiner Königs» gebe es in der DBD hingegen keinerlei Unterlagen (was mir vor ein paar Jahren ja auch schon Timothy Nelson gesagt hatte).

Tags darauf schrieb ich Lisa Meisser, ob das Original der Foto der Hebamme Christina Meisser-Sprecher vielleicht bei ihr sei (mich interessierte die Rückseite). Sie rief mich zurück, ja, die habe sie, und als ich ihr am Nachmittag einen kurzen Besuch machte (sie hatte gerade eine lästige Infektion durchgestanden), zeigte sie mir die Originalfoto, die sie zusammen mit anderen alten Familienfotos und kleineren Dokumenten in einem Kistchen aufbewahrt, das sie, wie sie sagte, wie einen kleinen Schatz hütet – mit Recht! Auf der Rückseite der Foto stand, von der Hand von Lisas Schwiegermutter Barbara Meisser-Calonder: «Christina Sprecher Hebamme 1816–1873 / später Christina Meisser-Sprecher». Und als ich mit Lisas Erlaubnis das Kistchen kurz durchsah, fand ich zu meiner abermaligen grössten Überraschung weiter hinten das Original des (falschen) «Monsteiner Königs» aus der Meisserschen Dokumentation, von dem ich bis zu dem Moment felsenfest geglaubt hatte, es müsse sich im Heimatmuseum befinden und sei von Pfr. Thürer fälschlicherweise für eine Foto des «Monsteiner Königs» gehalten worden.

Ich beschloss an jenem Nachmittag, es sei nicht der richtige Moment, Lisa die komplizierte Sache auseinanderzusetzen, und verabschiedete mich bald darauf. Aber selbstverständlich war es mir sogleich wie Schuppen von den Augen gefallen: Diese Foto war nie im Heimatmuseum gewesen, sondern gehört zum alten Familienbestand im «Haus zur Post». Ihre Rückseite ist aber eben unbeschriftet, das heisst, dass schon Barbara Calonder (1894–1980) nicht mehr wusste, dass dies ein Bild ihres Urgrossvaters Benedikt Meisser war (†1897). Die zehn Jahre ältere Christine Ambühl-Bätschi auf Wyssigenboden aber hatte ihren Grossvater Benedikt noch gut gekannt und seinen Namen später auf ihrem Exemplar der Foto notiert.

Wer in Monstein – zweifellos vor vielen Jahren – erstmals die Vermutung hatte, die Foto zeige den «Monsteiner König», ist nicht klar und auch gar nicht wichtig. Lisa, der es wieder gut geht und der ich inzwischen alles erzählt habe, weiss es auch nicht. Solche Irrtümer passieren, verdienen aber natürlich, richtiggestellt zu werden. Wichtig ist mir hingegen die «Rehabilitierung» Pfr. Thürers, der keineswegs, wie ich die letzten zwei Jahre befürchtet habe, einem falschen «Monsteiner König» aufgefressen ist. Nein, die Foto, die er 1956 samt dem Begleitbrief dem Heimatmuseum übergeben hat, muss vielmehr diejenige sein, die inzwischen dreimal in der Revue publiziert worden ist, 1967 noch vom Original, 1991 und 2022 aber von der Kopie (wie auch unsere Abb. I). Nach dem Original wird zur Zeit intensiv gesucht, und dies lohnt sich, denn diese Foto zeigt, wie wir gesehen haben, mit allergrösster Wahrscheinlichkeit den richtigen «Monsteiner König». Über diesen weiss ich inzwischen ziemlich viel zu berichten, aber das spare ich mir für eine andere Gelegenheit auf.

# Mitglieder pro Monstein

Stand 31. Dezember 2022

ABC Print GmbH, Luzern  
Aberson Michel, Renens  
Abt Daniel, Basel  
Abt-Baumann Carine, Oberägeri  
Accola David, Eggwil  
Accola Thomas, Bern  
Ackermann Markus, Wolfwil  
Ackermann Monika, Gerlafingen  
Aeberhard Annemarie, Wiesen  
Aegerter Andreas, Davos Platz  
Aegerter Leslie, Chur  
Aemmer Felix, Lostorf  
Altherr Hans, Salez  
Ambühl Thomas, Davos Monstein  
Ambühl Tehrary Annemarie, AW Groningen  
Ambühl-Taverna Hans + Margrit, Davos Monstein  
Amrein Beat, Ruswil  
Angerer Hanspeter, Davos Platz  
Arber Margrit, Thusis  
Bachmann Helene, Wetzikon  
Baldini-de Haën G. C. + C., Zürich  
Baumann Christiane, Langenthal  
Baumann-Peterka Eric + Babette, Zürich  
Baumann-Weber Yves + Ruth, Zollikon  
Beck Dominik, Luzern  
Beerli Franz + Jörimann Susanne, Bubikon  
Bentley Cate, Davos Monstein  
Beran Roman + Edith, Appenzell  
Bergbauverein Silberberg Davos, BSD  
Bertschi Susanna, Breitbrunn/Ammersee  
Berweger-Thürer Hans + Annina, Bottmingen  
BierVision Monstein AG, Davos Monstein  
Bittel Damian, Richterswil  
Blaser-Wilhelm Monika, Rütli  
Bless Christian, Gais  
Bless-Gross Ruedi + Maja, Davos Monstein  
Blunski Heidi, Davos Platz  
Bolliger Karl Peter + Monica, Galgenen  
Branger Monika, Reinach BL  
Brasser-Michel Maria, Chur  
Brinck Hans + Wüthrich Brinck Claudia, Davos Platz  
Brugger Neuschwander Laurence + Dieter, Möhlin  
Brunner Heinz, Wiesen  
Bruppacher Peter + Vreni, Winterthur  
Bucher Urs + Danièle, Zürich  
Bucher-Davi Rolf + Ruth, Lenzburg  
Bucher-Fischer Jörg + Marie-Louise, Buttisholz LU  
Buchli-Michel Paula, Versam  
Buol Jonas, Winterthur  
Buol Paul, Bassersdorf  
Buol-Kessel Hans + Elfriede, Reinach  
Burri-Ambühl Anja, Castelrotto  
Cavegn Hansjörg, Davos Dorf  
Caviezel Remo, Chur  
Clavdetscher Hansjürg + Ruth, Conters  
Conrad Margrith, Birrwil  
Czajka Dieter, Lüneburg  
de Haën Christoph + Ilse, Thalwil  
de Quervain Rita, Davos Dorf  
de Roon Matthijs + Tesselaar Apolonia, Davos Monstein  
Deflorin Jann, Davos Monstein  
Derungs Attilio, Davos Monstein  
Derungs Markus, Davos Glaris  
Dokumentationsbibliothek Davos, Davos Platz  
Dorfladen Monstein, Davos Monstein  
Engeler Walter, Zug  
Engi Silvia, Gerlikon  
Feider-Rohen Marc + Shirley, Mamer  
Feller Karin, Chur  
Feller Walter + Vreni, Davos Glaris  
Ferienwohnungen Allegra Frau Malu Gross, Davos Dorf  
Florinett Gertrude, Bergün  
Flüeler-Rohrer Thomas + Ursula, Sargans  
Flühler Martha, Stans  
Flühler Matthias, Stans  
Flühler Thomas + Yamanami Hisae, Stans  
Flury Karl + Uschi, Davos Monstein  
Flury-Sinclair Georg + Corina, Davos Monstein  
Follack Dieter, Untervaz  
Fopp Beat, Davos Platz  
Fravi Gion + Hanny, Masein  
Frei Peter, Davos Dorf  
Gadmer-Freund Jann + Ruth, Davos Glaris  
Gadmer-Neichen Hans + Bernadette, Davos Monstein  
Gebhard Martina, Wädenswil  
Gehring-Heijdemann Hans Jakob + Magda, Davos Platz  
Geilinger Diethelm + Danièle, Winterthur  
Germann-Accola Menga, Filisur  
Giger-Züllig Marianne, Ilanz  
Graf-Huggel Erika, Münchenstein  
Grassl Jürg, Davos Platz  
Grieshaber-Leimgruber Rita + Jochen, Reigoldswil  
Gron-Steinbacher Reto + Jeanette, Davos Monstein  
Guerrier Michka, Davos Monstein  
Guler Tamara, Davos Platz  
Gut Markus, Luzern  
Gut Regula, Binz  
Gygax Andreas + Kempel Anne, Davos Monstein  
Gysin Claudia, Davos Monstein  
Gysin Walter, Davos Monstein  
Gysin Joos + Latscha Anita, Davos Monstein  
Haas Helga, Davos Dorf  
Hämmerle-Wettstein Andrea + Ursula, Pratval GR  
Hartmann J. E. + R.-M., Egg b. Zürich  
Haupt Men, Utzenstorf  
Hauser-Naef Marlis, Russikon  
Heberlein Robert + Trix, Zumikon  
Heldstab Thomas, Davos Glaris  
Hinnen Joshua, Landquart  
Hintermann René + Daniela, Dürnten

Hirschi-Furrer Ursula, Mandach  
 Hirt-Hauser Hansjörg + Trudy, Zürich  
 Hirzel Otto + Santina, Davos Platz  
 Höchst H.F. + S., Ratingen  
 Hochstrasser-Stocker Norbert + Hedy, Allschwil  
 Hoffmann Urs, Davos Dorf  
 Hoffmann-Ambühl Hans + Erika, Davos Dorf  
 Hoffmann-Minder Kasper + Rosmarie, Davos Dorf  
 Hoffmann-Schwarzenbach Benjamin + Annina, Davos Monstein  
 Hoffmann-Wehrich Hans-Peter + Gabi, Davos Monstein  
 Honegger Gisela + Hanspeter; Hirzel  
 Hörler-Hottinger Ruth, Herisau  
 Hotel Ducan AG, Davos Monstein  
 Hottinger-Fausch Pauline, Zürich  
 Hug Dieter, Zürich  
 Huggenberger Liselotte, Zollikonberg  
 Hülsen Bollier Gregor + Claudia, Davos Monstein  
 Hunger Georg Andrea, Davos Monstein  
 Isler-Jud Kathrin, Dietikon  
 Item Franco, Davos Platz  
 Jacobs Hugo + Christine, Davos Glaris  
 Jaechel Thilo, Untersiemau-Haarth  
 Jansen Klaas + Käti, Interlaken  
 Jansen Peter + Monika, Oberriet SG  
 Jetter Elizabeth, Genève  
 Jones-Pauly Chris, Davos Platz  
 Karli-Schellenberg Christina, Winterthur  
 Keller Andreas + Corinne, Andelfingen  
 Keller Max + Käthi, Oerlingen  
 Keller-Hess Thomas + Iris, Oerlingen  
 Kessler Betriebe AG, Davos Wolfgang  
 Kind Maria-Ursula, Zürich  
 Klopfenstein E. + M., Aeugst am Albis  
 Koch James, Oberrieden  
 Kühnis Christian, Davos Monstein  
 Kühnis Joos + Käthi, Davos Monstein  
 Küng Doris, Kriegstetten  
 Kuster Ursula, Binz  
 La Roche-de Haën Emanuel + Brigitta, Zürich  
 Laely Andreas + Therese, Lys  
 Laely Hans + Ursina, Davos Monstein  
 Langner Achim + Hannelore, Davos Monstein  
 Larsen Thomas + Kathrin, Münchenstein  
 Lässer Rolf + Nelli, Schönenwerd  
 Lembachner-Berchtold Sonja, Uster  
 Leu Edgar, Münchenstein  
 Linsin Eva, Riehen  
 Lipinski Ingrid, Davos Monstein  
 Luder Hans, Oberösch  
 Maggi Juliane, Riva San Vitale  
 Mangold Peter, Davos Monstein  
 Marchand Lynda, Davos Monstein  
 Mathis Albert, Davos Dorf  
 Mattli Georg Sixtus, Davos Platz  
 Maurer Matthias, Winterthur  
 Maurer-Frei Daniel + Doris, Thalwil  
 Maurer-Horn H.-M. + S., Küsnacht  
 Meier Andy, Mellingen  
 Meisser Fabia, Davos Monstein  
 Meisser Julia, Davos Monstein  
 Meisser Livia, Davos Monstein  
 Meisser Peter, Davos Dorf  
 Meisser-Valentina, Davos Monstein  
 Meisser Urs + Doris, Davos Monstein  
 Meisser-Hottinger Lisa, Davos Monstein  
 Meisser-Weller Peter + Karin, Davos Dorf  
 Meyer-Stingelin Margrit, Münchenstein  
 Michel Andreas, Landquart  
 Michel Annina, Stans  
 Michel Johanna + Berni Fabian, Allschwil  
 Michel Laura, Davos Monstein  
 Michel Lukrezia, Thun  
 Michel Peter, Richterswil  
 Michel-Meisser Hans Peter + Claudia, Davos Monstein  
 Monnard Claude, Davos Wolfgang  
 Monstein Hans, Schwerzenbach  
 Monstein Hansjörg, Amlikon-Bissegg  
 Morf-Weiss Werner, Zürich  
 Müller Benedikt, Davos Dorf  
 Müller Christian, Fanas  
 Müller Fredi, Davos Monstein  
 Müller Georg, Erlinsbach  
 Müller-Kummler Jascha + Maya, St. Gallen  
 Müller-Schamaun Käthi, Davos Platz  
 Nater Hans + Anne-Lise, Zollikon  
 Nestor Moritz + Karen, Dussnang  
 Neuschwander Nicole, Celerina  
 Nguyen-Fühler Quoc + Patrizia, Stans  
 Niesper Eliane, Davos Monstein  
 Nimmrichter Hermann, Davos Monstein  
 Nussbaumer Christof + Hardegger Sarah mit Andrin, Steinen  
 Nussbaumer-Buol Alex + Heidi, Freienstein  
 Nyffenegger Martin + Lindegger Claudia, Davos Platz  
 Olmstead Gregory, Thun  
 Pfister Andrea, Domat Ems  
 Pfister Barbara, Sarnen  
 Pfister Peter + Verena, Davos Monstein  
 Pfister Thomas + Ruth, Amriswil  
 Pfister-Meisser Ernst + Margrit, Davos Monstein  
 Phillips Marcia, Davos Monstein  
 Ragg Marquardt Johann Christof + Birgitt, Grüşch  
 Reber-Liebster Peter + Burgi, Kriens  
 Redies-Kiefer Michael + Bettina, Davos Monstein  
 Regli-Honegger Christian + Ursula, Davos Monstein  
 Renz Harald + Sabine, Davos Monstein  
 Richard Andres, Kilchberg  
 Rixen Christian + Wipf Sonja, Davos Monstein  
 Roffler-Accola Erwin + Rosmarie, Davos Platz  
 Rohner Ruth + Michèle, Rehetobel  
 Roth Markus + Astrid, Menzingen  
 Roth Rudolf + Beate, Maulbronn  
 Rotzler H.-P. + J., Möhlin  
 Rudolf Regula, Davos Platz  
 Rüeegger-Zingg Christina, Küssnacht a.R.  
 Rüesch Scott, Davos Frauenkirch  
 Rüttimann Beat + Hofer Trudi, Meggen  
 Rüttimann Markus, Meggen  
 Rüttimann Matthias, Mellingen  
 Rüttimann-Hürlimann Dominik + Birgit, Mägenwil  
 Salzgeber Metallbau, Davos Dorf  
 Sax-Flury Luzia, Obersexen  
 Schachenmann Peter, Davos Monstein  
 Schaffner-Rumo Edi + Christine, Davos Dorf  
 Scherrer Philipp + Pfrunder Manuela, Flums  
 Schlatter Ursula, Aeschi  
 Schneider-Stocker P+V, Zumikon

Schoonwater Fabienne + Marijn, Kerns OW  
 Semadeni-Aberle Rudolf + Marietta, Uster  
 Senn Toni + Vita, Degersheim  
 Senn-Bucher Consuelo + Barbara, Würenlos  
 Senn-Frick Walter, Würenlingen  
 Sieger Walter + Susi, Stäfa  
 Sigrist Markus + Marianne, Illnau  
 Skowranek Heide, Stuttgart  
 Solarmontagen Florian Sprecher, Davos Monstein  
 Sowanka Michael + Wenmin, Gümlingen  
 Spoerry Vreni, Horgen  
 Sponagel Thomas, Binz  
 Spörri Hans-Heiri + Vreni, Wollerau  
 Sprecher Hedy, Davos Platz  
 Stäheli Jürg + Ursula, Murzelen  
 Stähli Urs, Wädenswil  
 Stalder Jaqueline, Basel  
 Stark Annemarie, Pfäffikon  
 Stierli Denise, Häggingen  
 Stiffler Rico, Davos Platz  
 Stiffler Hans-Kaspar, Erlenbach  
 Stocker-Grohrock Benno + Simone, Beinwil  
 Streckeisen Carolyn + Markus, Hüntwangen  
 Stury Jeremy, Chur  
 Talaat-Schnorf Susi + Tim, Uetikon am See  
 Tanner-Thürer Fritz + Elisabeth, Burgdorf  
 Thoma Roland + Fey Monika, Volketswil  
 Thomann Marlis, Davos Monstein  
 Thöny Mode AG, Davos Platz  
 Thuerkauf Vreni, Basel  
 Thürer Elisabeth, Frauenfeld  
 Thürer Peter + Irene, Wiesendangen  
 Thürer Andreas + Beatrice, Kreuzlingen  
 Thürer Daniel + Susi, Zürich  
 Toggenburger H. + M., Schwellbrunn  
 Tolnay Markus + Silke, Aesch BL  
 Topp Anka, Davos Dorf  
 van den Berg-Thürer Anna, CZ Bergen op Zoom  
 Vock Christoph, Zürich  
 Vogel Anian, Buchs  
 Vogel-Michel Adelina, Rapperswil-Jona  
 Vogt-Cartier Andreas + Sibylle, Erlenbach  
 von Gunten Heidi, Wald  
 von Weitershausen K. + U., München  
 Wachter Rudolf, Davos Monstein  
 Wachter Stefan, Zürich  
 Wachter Ulrich + Regula, Winterthur  
 Walservereinigung Graubünden, Davos Dorf  
 Wasescha Carlo, Valbella  
 Weber Christoph + Jansen Ingrid, Davos Monstein  
 Wehrich Edith, Bottighofen  
 Wessels Julia + Pielmeier Chris, Davos Monstein  
 Wilhelm Philipp, Davos Platz  
 Wilhelm Ruth, Davos Platz  
 Wilhelm Hans + Vreni, Köniz  
 Wilhelm Sandro + Faoro Lorena, Davos Monstein  
 Wilhelm-Spinas Martin + Spinass-Wilhelm Beatrix, Davos Monstein  
 Winter Gerd + Birgit, Rinteln  
 Witmer Thomas, Liestal  
 Zaugg-Stingelin Dorli, Biel  
 Zehnder Joel, Davos Monstein  
 Zehnder Urs + Madlen, Davos Monstein  
 Zisler Lüzza + Irène, Chur

## **Impressum**

Abonnement:

Einzelnummern:

Adresse:

Redaktion:

Rechtschreibung:

Gestaltung:

Konto

## **Bulletin pro Monstein, 24. Jahrgang (2022), Druck: April 2023**

via Vereinsmitgliedschaft bei pro Monstein:

Einzelpersonen CHF 30.–, Paare 60.–, Firmen 90.–

Erhältlich im Dorfladen Monstein (solange Vorrat)

Verein pro Monstein, Hauptstrasse 44, 7278 Davos Monstein

Web: [www.davos-monstein.ch](http://www.davos-monstein.ch)

E-mail: [info@davos-monstein.ch](mailto:info@davos-monstein.ch)

Dr. Rudolf Wachter, Guferstr. 6, 7278 Davos Monstein

[Rudolf\\_Wachter@bluewin.ch](mailto:Rudolf_Wachter@bluewin.ch)

Siehe die Empfehlungen der Schweizer Orthographischen Konferenz ([www.sok.ch](http://www.sok.ch)).

Julia Meisser: [julia.lisa.meisser@hotmail.com](mailto:julia.lisa.meisser@hotmail.com)

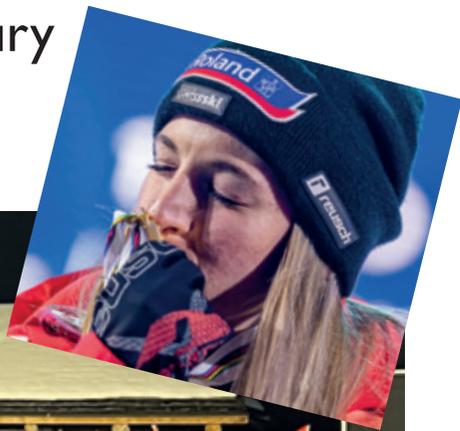
Raiffeisenbank Prättigau-Davos, z.G. Verein pro Monstein, 7278 Davos Monstein,

IBAN: CH81 8108 4000 0055 0996 6

## **Bildnachweise**

Hans und Margrit Ambühl-Taverna, privat: S. 38. — Maja Bless: S. 7, 8 oben, 10. — Dokumentationsbibliothek Davos: S. 35. — Andreas Gygax: S. 20 oben. — Gregor Hülsen: S. 8 unten, 19, 20 unten, 21 f., 23 unten. — Keystone (mit Dank an Jasmies Team): Hinteres Deckblatt oben. — Lisa Meisser-Hottinger, privat: S. 37. — Valentina und Fabia Meisser: S. 17 oben und unten. — Maya Müller-Kummler, privat: S. 9. — Anonym, privat (mit Dank an Jasmies Team): Hinteres Deckblatt unten. — Archiv pro Monstein: S. 40f. — Schweizer Panorama-Album, I. Serie (Neuenburg 1902), S. 22, Nr. 83: S. 6. — Rudolf Wachter: Titelblatt (Annemarie Pfiffner: In den Zügen), S. 12 unten und 13 (von den Originalen); S. 26. — Hans Wilhelm: S. 3, 11, 12 oben, 14–16, 17 Mitte, 25.

# Der Verein pro Monstein gratuliert «seiner» Weltmeisterin Jasmine Flury



Für das Jahresprogramm verweisen wir unsere werten Mitglieder wie schon letztes Jahr auf unsere stets aktuelle Homepage: [www.davos-monstein.ch](http://www.davos-monstein.ch)

Am schnellsten geht's mit der Fotokamera Ihres Handys und dem hiesigen QR-Code (Sie müssen nicht einmal abdrücken!).

Regelmässig informieren wir auch per Mail über aktuelle Anlässe.

Leider fehlen uns aber immer noch manche Adressen.

Wir möchten Sie, liebe Mitglieder, deshalb nochmals dazu aufrufen,

uns – falls noch nicht geschehen – Ihre aktuelle E-mail-Adresse an [info@davos-monstein.ch](mailto:info@davos-monstein.ch) zu senden, vielen Dank!



Einen wichtigen Anlass möchten wir hier bereits ankündigen, nämlich das

**23. Monsteiner Dorffest am 5./6. August 2023**

Überdies planen wir für dieses und die nächsten Jahre wieder interessante Exkursionen (eine ganz besondere findet schon am 24. Juni statt), ferner Vorträge, Wanderungen, Ausstellungen usw.